

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfund und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau

Druckerschrift: „Gesellschaftler“ Nagold // Scheinbet 1827

Verlagsstelle: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Kontraktfällen oder bei Zwangsversteigerungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür



Brunnentube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Dillingerjugend · Sport vom Sonntag

Fernsprech-Anschluß G.N. 429 / Schließfach 55 / Wartst. 14

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte... (text continues)

### Die Ziele des ital. Vormarsches an der Nordfront

Der Kampf um Makalle / Weitere freiwillige Unterwerfungen?

Makalla, 5. November.

Der gemeldete Vormarsch des Korps M... (text continues)

Die hiesigen politischen und militärischen Kreise stehen im übrigen stark unter dem Eindruck der hier eingetroffenen Meldungen...

Inzwischen sind hier wieder zahlreiche Gerüchte verbreitet, die von angeblichen weiteren freiwilligen Unterwerfungen von abessinischen Stammeshäuptlingen zu berichten wissen.

Die italienischen Frontberichterstattung berichten übereinstimmend, daß die Ablassbewegung unter den abessinischen Stammeshäuptlingen immer größeren Umfang annimmt.

Die amtliche Mitteilung Nr. 87 des italienischen Propagandaministeriums berichtet: General Debono telegraphiert: Der in der Morgenfrühe des 3. November begonnene Vormarsch ist am 4. auf der ganzen Front fortgesetzt worden.

Der Vormarsch wurde sehr rasch durchgeführt. Starke abessinische Abteilungen sind vor dem Eingeborenenkorps auf der Flucht.

#### Der italienische Vormarsch auf Makalle abgestoppt

Am Dienstag mittag um 12 Uhr kam der Vormarsch der italienischen Truppen auf Makalle zum Stillstand.

gend von Makalle vorgeedrungen sind. Das Gros der Armee steht jedoch immer noch bei Gausien.

#### Italiens Abwehr gegen die Sühnemaßnahmen

Rom, 5. November

Die ersten Gegenmaßnahmen Italiens gegen die Sanktionen sind ab Dienstag in ganz Italien in Kraft getreten.

#### Abreise englischer Familien aus Italien

London, 5. November.

Kreuzer meldet aus Rom, daß sich eine Anzahl englischer Familien aus Furcht vor einem Boykott und vor Lebensmittelmangel infolge der Sühnemaßnahmen veranlaßt gesehen habe, Italien zu verlassen.

#### Englandfeindlicher Boykott der Italiener in Ägypten

London, 5. November.

Die „Times“ berichten aus Kairo, es verlautete, daß der italienische Gesandte Ghigi bei einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Reffim Pascha nachdrücklich Protest gegen den Beschluß der ägyptischen Regierung erhoben habe.

Ferner melden die „Times“, der italienische Generalkonsul in Alexandria habe am Sonntag auf einer Versammlung von Italienern erklärt, es sei ihre Pflicht, einen nachdrücklichen Boykott gegen englische Waren durchzuführen.

#### Auch weiterhin sowjetrussische Erzlieferungen für Italien?

Paris, 5. November.

Die „Journée industrielle“ weist auf die immer mehr zunehmenden Klagen französischer Industriezweige hin, die besonders stark durch die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien betroffen werden.

### Englands Botschafter bei Mussolini

Rom, 5. November

Zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, fand Dienstag nachmittag eine Unterredung statt.

Der italienische Regierungschef empfing heute während einer Stunde den englischen Botschafter.

### England und Frankreich für „eine friedliche Lösung“

Baldwin über den italienisch-abessinischen Konflikt

London, 5. November.

In einer Wahlrede in Liverpool sagte gestern abend Ministerpräsident Baldwin u. a.: Es gibt kein ermutigenderes Zeichen der Zeit, als die Tatsache, daß der Völkerbund bei dieser jetzigen hochwichtigen Krise eine Lebenskraft und eine Mannlichkeit gezeigt hat.

### „Reflexpolitik“ der Tschechoslowakei

Benesch zur politischen Lage in Europa

Prag, 5. November.

Außenminister Dr. Benesch machte am Dienstag in beiden Kammern eingehende Ausführungen zum Kampf um die Sicherheit in Europa und zum italienisch-abessinischen Konflikt.

Zum abessinisch-italienischen Konflikt erklärte der Minister, die italienische Regierung habe anscheinend das entscheidende Eintreten der Engländer für die Völkerverpflichtungen nicht erwartet.

Unser Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland, fuhr Benesch fort, bleibt ebenso normal, wie dies bereits in früheren Kundgebungen festgelegt worden ist.

Am gleichen Tage besuchte auch der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart und Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstituts, Oberführer Dr. Strölin, die Auslandsorganisation, um verschiedene Fragen sachlicher Zusammenarbeit zu besprechen.

### Das Neueste in Kürze

Der italienische Vormarsch an der Nordfront ist derzeit zum Stillstand gekommen.

Die Generalprokuratorin Anna Schroeder von der Genossenschaft „Unserer lieben Frau“ wurde wegen tieferer Devisenbeschuldigungen zu zehn Jahren Zuchthaus und 250 000 RM Geldstrafe verurteilt.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch machte am Dienstag in den beiden Kammern Ausführungen zur derzeitigen Weltlage.

König Georg II. von Griechenland hat dem griechischen Ministerrat eine Botschaft an das griechische Volk übermittelt.

Bund des Völkerbundes zum Ausdruck, daß Frankreich und England ihr Möglichstes tun wollten, um eine friedliche Lösung zu finden.

als Reflex der alleuropäischen Differenzen haben, denn die Staaten Europas hängen heute alle miteinander so stark voneinander ab, daß der allgemeine Friede Europas tatsächlich unteilbar ist.

In unserem Verhältnis zu Polen ist keine Änderung zum Besseren eingetreten. Die tschechoslowakische Regierung hat den guten Willen zur direkten Verständigung und widerruft keine ihrer früheren Äußerungen zur Lösung des Konfliktes.

Am Schluß seiner Darlegungen erwähnte der Minister den Ausbau des Systems der Bündnisse und Freundschaften, der ein Höchstmaß der gegenwärtig erreichbaren Sicherheit gewähre.

### Dr. Goebbels bei der Auslandsorganisation

Berlin, 5. November.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete in Begleitung seines Adjutanten sowie des Oberregierungsrates Dürr am Dienstag der Auslandsorganisation der NSDAP einen Besuch ab.

Am gleichen Tage besuchte auch der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart und Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstituts, Oberführer Dr. Strölin, die Auslandsorganisation, um verschiedene Fragen sachlicher Zusammenarbeit zu besprechen.

Hitze von Schaden

radezu uns... (text continues)

Zat eine... (text continues)

August... (text continues)

onate aus... (text continues)

die den... (text continues)



### Botschaft König Georgs an das griechische Volk

Athen, 5. November.

Die griechische Regierung hat ein Telegramm König Georgs II. erhalten, in dem dieser dem Staatspräsidenten und dem Ministerrat mit bewegten Worten seinen Dank für die Glückwünsche zu dem Ausgang der Volksabstimmung ausdrückt. König Georg bittet dann die Regierung um Veröffentlichung einer Botschaft an das griechische Volk, in der es u. a. heißt:

Griechen! Mit Gottes Hilfe und durch den Willen des griechischen Volkes lehre ich in mein Vaterland zurück. Die Trennung war für mich ein grausames Geschick, und die Verletzungen, die ich durchmachen mußte, waren zahlreich. Aber ich denke nicht im geringsten an irgendeine Vergeltung. Ich habe unter der Vergangenheit einen Schlußstrich gezogen, um mich ganz der Zukunft zu widmen. Gestützt auf die Zuneigung meines geliebten Volkes, will ich als treuer Wächter des Regimes meine ganze Kraft in die Verwirklichung unserer Ideale setzen. Der Wahlspruch meiner Väter, so schließt die Botschaft, wird auch der meinige sein: Keine Stärke liegt in der Kraft meines Volkes!

### Die künftige Haltung der griechischen Politik

Der stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Theotoky empfing am Dienstag die Vertreter der ausländischen Presse. Der Minister wies einleitend auf das Ergebnis der Volksabstimmung hin und erklärte, daß ganz Griechenland mit ungeheurer Begeisterung die Rückkehr König Georgs II. erwarte.

Auf die Frage nach der künftigen griechischen Innenpolitik antwortete der Minister, daß König Georg konstitutioneller König sei. Nach seiner Rückkehr und nach der Prüfung der Lage werde der König die Entscheidungen lassen, die das Interesse des Landes erfordern. Auf eine zweite Frage nach der Außenpolitik Griechenlands erklärte Theotoky, daß in der außenpolitischen Linie keine Änderung eintrete. Sie bleibe dieselbe, wie er sie wiederholt in früheren Darlegungen gekennzeichnet habe. Als ein Pressevertreter nach den Beziehungen zwischen Griechenland und Großbritannien fragte, betonte der Minister, daß diese Beziehungen unverändertlich freundschaftlich blieben.

### Zehn Jahre Zuchthaus

für die Generalprokuratorin Schroers  
Berlin, 5. November.

In dem Devisenprozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers von der Genossenschaft „Unserer lieben Frau“ in Mühlhausen bei Aachen am Rhein verurteilte die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts nach dreitägiger Verhandlung folgendes Urteil: Die Angeklagte wird wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 250 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Obligationen in Höhe von 94 000 Gulden sowie 625 000 RM. werden eingezogen. Für die Geldstrafe, die Kosten und den eingezogenen Betrag haftet der Pfandbesitzer in Mühlhausen mit, bei der Ersatzeinziehung jedoch nur in Höhe von 425 000 RM.

Das Gericht sieht, wie in der Urteilsbegündung ausgeführt wurde, als erwiesen an, daß die Angeklagte 322 000 RM. an Geldern ihres eigenen Ordens, teils persönlich, über die Grenze geschafft hat. Dazu kommen 4 Päckchen von Banknoten im Gesamtwert von 200 000 RM., die von ihr unter Mißbrauch ihrer Ordenskleidung für andere Richter ins Ausland geschmuggelt wurden. Diese Gelder wurden zum größten Teil zum Rückkauf von Ordensobligationen in Holland verwendet.

### Diesmal find's Dominikaner

Odenburg, 5. November.

In dem Prozeß gegen zwei Angehörige des „Dominikanerordens“ (Ordensprovinz Deutschland), den Provinzial Siemer (Woln) und den Generalprokurator der „Rosenkranzmission“, Dr. Horten (Wachta), Kille des Landesobstgerichtes am Montag nach vierstündiger Verhandlung das Urteil. Es wurde erkannt gegen Siemer wegen zweier Devisenvergehen und eines verurteilten Devisenverbrechens auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 37 000 RM. Geldstrafe und wegen schuldhaften Devisenvergehens auf 16 000 RM. Geldstrafe, gegen Dr. Horten wegen Devisenvergehens in zwei Fällen und eines verurteilten Devisenverbrechens auf 2 Jahre Gefängnis und 70 000 RM. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet. 55 000 RM. gelangen zur Einziehung.

Siemer hat in den Jahren 1932/33 in einem Falle ausländische Konten der Ordensprovinz der Deutschen Devisenstelle verheimlicht. Dr. Horten hat sich in zwei Fällen im Jahre 1932 unter Benutzung überlebener und unrichtiger Angaben die Genehmigung zur Ueberweisung von Summen ins Ausland geben lassen. Beide, Siemer und Horten, haben schließlich Anfang 1935 den Versuch gemacht, durch eine Bescheinigung falschen Inhalts, die Siemer ausstellte, eine Genehmigung zur Ueberweisung von 20 000 Reichsmark zu erschleichen.

### Die Urheber der Bombenanschläge in Milwaukee - jüdische Kommunisten

Milwaukee, 5. November.

Nach der Zeitung „By American“ ist es gelungen, die Urheber der verschiedenen Bombenanschläge in den letzten Tagen zu ermitteln. Es handelt sich um die beiden jüdischen Kommunisten Jdyk Kutowitzki und Paul Chabanet, die bei dem letzten Anschlag in einer Garage zusammen mit einem Kinde ums Leben kamen. Die beiden Kommunisten hatten innerhalb einer Woche zwei Polizeistationen, ein Rathaus in einer Vorkanrad und zwei Bankgebäude in die Luft gesprengt. Der letzte Anschlag galt vermutlich dem Gebäude der „Wisconsin News“, die auf die Ergreifung der Bombenwerfer 5000 Dollar Belohnung ausgesetzt hatte.

In der Staatspresse wird erneut auf die zunehmende kommunistische Propaganda in der Polizeiverwaltung und der Erwerbslosenfürsorge, sowie in den Schulen hingewiesen.

### Religionenkämpfe in der Tanzdiele

London, 5. November

In Edinburgh sind fünf junge Leute, die an religiösen Zusammenkünften teilgenommen, zu Strafen bis zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. In einer Tanzdiele war es zu einem blutigen Gemetzel zwischen Protestanten und Katholiken gekommen, in dem mehrere Personen verletzt wurden. Die Unruhestifter gingen mit Flaschen und Stöcken vor, jagten ihre Gegner durch die Straßen und verschlugen mehrere Fenster Scheiben. Der Richter erklärte, es handle sich um eine schmachvolle und blutige Angelegenheit, die einen Schaden für Edinburgh bedeute.

### 38 englische Wahlkandidaten bereits gewählt

London, 5. November.

Am Montag fand in ganz Großbritannien und Nord-Irland die Nominierung der Kandidaten für die bevorstehende Wahl zum Unterhaus statt. Insgesamt wurden 1300 Kandidaten aufgestellt. Nach den vorliegenden Meldungen haben die Regierungsparteien 585 Kandidaten, davon die Konservativen allein 444, aufgestellt. Die Oppositionsparteien sind mit 760 Kandidaten vertreten, von denen auf die oppositionelle Arbeiterpartei 552 entfallen.

Da in zahlreichen Wahlkreisen keine Gegenkandidaten aufgestellt wurden, kann eine ganze Reihe politischer Persönlichkeiten schon jetzt als endgültig gewählt angesehen werden. U. a. ist die R.A.F. Lehr Waldwins in 8 Unterhaus gewählt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen gelten insgesamt 22 Konservative, 3 Liberale Nationaler und 13 Mitglieder der oppositionellen Arbeiterpartei als gewählt.

### 15 Sorten aus einem Faß!

Betrügereien jüdischer Weinfirmen ausgedeckt  
Mainz, 5. November.

Die im Anschluß an einen Fall Heymann Söhne in Mainz, bei dem Schwindeleien mit Weinstifetten ausgedeckt wurden, von der Kriminalpolizei Mainz durchgeführte Ueberprüfung der übrigen Weinfirmen hat zur Aufdeckung ähnlicher Schwindelgeschäfte bei den inemandergekauften jüdischen Weinhandlungen Ruauß Feldheim Söhne und Gebrüder Masbach in Mainz geführt. Auch diese bedienten sich zur Ausföhrung ihrer betrügerischen Manöver zum Teil einer rиж g e r a r t e n t e n Firma Eduard Ritter. Es wurde festgestellt, daß in einem Falle nicht weniger als 15 Sorten Wein aus ein und demselben Faß gewonnen wurden. Aus einem Faß Malaga kamen acht verschiedene Sorten mit sieben verschiedenen Preisen. Der junge Masbach und der Vorkurist der Firma, Rohler, wurden in Haft genommen.

Veranlaßt durch die Pressemeldungen über den Fall Heymann Söhne teilte ein früherer Angestellter der Polizei mit, daß bei der Firma Blum in ganz ähnliche Geschäfte getätigt würden. Die polizeilichen Nachforschungen bestätigten den Verdacht in voller Umfange, so daß die beiden Inhaber Blum senior und junior ebenfalls in Untersuchungshaft genommen wurden. In allen Fällen wurden die Kellereien und Büros versiegelt.

### Schweinebedarf der Großverbraucherplätze sichergestellt

Berlin, 4. Nov.

Im „Haus des Handwerks“ zu Berlin kamen die deutschen Bezirksnominungsmeister des Fleischerhandwerks unter Vorsitz des Reichsnominungsmeisters Schmidt zusammen, um Bericht über die Fleischverföhrung in allen Teilen des Reiches zu erstatten. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Biehwirtschaft, Bauer Wilhelm Rüber, erklärte im Anschluß daran, daß, soweit noch Schwierigkeiten bestehen, die entsprechenden Maßnahmen ergriffen würden. „Wir ist“, so fügte er hinzu, „der politische Auftrag erfüllt worden, besonders die Versorgung der Großverbraucherplätze sicherzustellen, da das ganze Land noch mehr Versorgungsmöglichkeiten

besitzt.“ Weiter erklärte er, daß unter den heutigen Verhältnissen man wieder dazu kommen müsse, mehr Schweinehälften in den Läden zu sehen und daß nicht übermäßig Fette usw. zu Wurf verarbeitet werden.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt ernannte im weiteren Tagungsverlauf den Obermeister Hans Rehm-Kuglsburg zum ersten Stellvertreter und den Obermeister Jakob Kradler-Berlin zum zweiten Stellvertreter des Reichsnominungsmeisters des deutschen Fleischerhandwerks.

## Württemberg

### Die Landeshauptstadt meldet

Wie bereits mitgeteilt, ist Polizeidirektor Wilhelm von Heilbronn zum Polizeipräsidenten Stuttgart versetzt worden. Er übernimmt die neu geschaffene Abteilung IV für Verkehrstragen. Reg.-Rat Sautermeister, der bisher das Referat für Verkehrsangelegenheiten innehatte, ist zum Amtsdirektor für das Oberamt Waiblingen a. G. ernannt worden.

Außerordentliche Erfolge hatte die Stuttgarter Altistin Pava Fischer in Holland, die dazu geführt haben, daß die Künstlerin für weitere Konzerte nach Holland verpflichtet wurde.

Bad Cannstatt, 5. Nov. (Ueberfall auf ein Mädchen.) Auf dem an der Ostseite des Steinhaldenfriedhofs zur Siedlung führenden Feldweg wurde, so berichtet die „Cannstatter Zeitung“, am vergangenen Freitag, abends 21.30 Uhr, ein im Steinhaldenfeld wohnendes, etwa 17jähriges Mädchen, das auf dem Heimweg begriffen war, von einem bis jetzt unerkannt gebliebenen Mann belästigt. Als der Mörder zudringlicher wurde und das Mädchen um Hilfe schrie, wurden ihm der Mund zugehalten und bei der lebhaften Gegenwehr die Kleider zerrissen. Der Mann ereißt daraufhin die Flucht und entkam in der Dunkelheit.

### SA-Gruppenführer Ludin in Tübingen

Tübingen, 5. Nov. Im Rahmen des Winterausbildungsplanes der SA-Gruppe Südwest fand vom 2. bis 3. November unter Leitung des Führers der Standarte ein Lehrgang für Sturmabn- und Sturmführer statt. Der Lehrgang wurde in den zweckentsprechenden Räumen der neuen Sanitätsklinik abgehalten. Neben den den Lehrstoff behandelnden praktischen Vorführungen und Vorträgen, waren auch Vorträge allgemeinen Wissens eingeschaltet, die von SA-Führern, die zugleich Lehrkräfte der Universität sind, gehalten wurden. Am Samstag besuchte Gruppenführer Ludin den Lehrgang und verweilte mehrere Stunden. Dabei nahm er selbst die Gelegenheit wahr, zu seinen Führern in klarer und ihm eigener Form über die Ziele und Zwecke des Winterausbildungsplanes und über die künftige äußere und innere Haltung der SA zu sprechen.

### Schnellzug tötet 80 Schafe

Geislochheim, 5. Nov. Am Sonntag abend 5.50 Uhr überfuhr der Schnellzug Rutenberg-Stuttgart auf Station Maulach eine Schafherde. Die dem Schafhalter Gledler-Künzbach gehörende Herde befand sich an dem Bahnübergang beim Bahnhof, dessen Schranken geschlossen waren. Die Tiere drängten unter der nicht mit Hängegitter versehenen Schranke auf das Gleis, als der Schnellzug heranbrauste. Etwa 80 Schafe wurden getötet oder mußten notgeschlachtet werden. Der Verkehr erlitt keine Unterbrechung.

### Am Spiel den Bruder erschossen

Schwenningen, 5. November. Am Sonntag abend hat hier ein 16jähriger Anabe in Abwesenheit seines Vaters den 14jährigen Bruder mit einem sechs-Millimeter-Revolver erschossen.

Der Unglücksfall hat sich folgendermaßen abgespielt: Der 16jährige Junge hantierte im Schlafzimmer der Eltern mit dem Revolver, offenbar in der Meinung, daß es nicht geladen sei, während der 14jährige Bruder im Bett schlief. Im Verlaufe der Spielerei mit dem Revolver ging ein Schuß los und traf den Schlafenden so unglücklich in den Kopf, daß der Tod bald darauf eintrat. Als der Unglückschliche sich der Schwere seiner Tat bewußt wurde, versuchte er, sich mit Leuchtgas zu vergiften. Gegen Abend trat der Vater der Kinder ein und mußte mit Schrecken die Folgen des Unglücksfalles mit ansehen. Der 16jährige Anabe wurde in das hiesige Krankenhaus in bewußtlosem Zustande eingeliefert, konnte aber wieder in das Leben zurückgerufen werden.

Bernloch, O.A. Münsingen, 5. November. (In eine Schafherde gefahren.) Als der Schafhalter Schmohl und sein Sohn aus Rohlsberg in der Richtung von Oberkellen nach Bernloch mit einer Herde Lammchafe unterwegs waren, fuhr in entgegenkommender Richtung ein mit Filderkraut beladenes Lastauto aus Stuttgart in die Schafherde hinein, so daß auf der Stelle sieben Schafe notgeschlachtet werden mußten.

### Neutlingen erhält ein Heimatmuseum

Neutlingen, 5. November. In der letzten Ratsherrensitzung sprach Oberbürgermeister Dr. Dederer über die Errichtung eines Neutlinger Heimatmuseums. Als Ergebnis der Beratungen wurde festgestellt, daß das „Alte Oberamt“, ein stattliches Bauwerk aus dem 14. Jahrhundert, das im Besitz der Stadt ist, für die Zwecke eines Heimatmuseums vorzüglich geeignet erscheint. Das Gebäude, der ehemalige „Königsbrunner Hof“, ist eines der wichtigsten Bauwerke der Altstadt und steht unter Denkmalschutz. Die vielen Einzelräume, die beiden Kapellen und der stimmungsvolle alte Hof werden im alten Zustand wieder hergestellt und teilweise grundlegend verbessert. Neutlingen erhält mit diesem Heimatmuseum ein wirkliches Schmuckstück, das eine wertvolle Bereicherung der Sehenswürdigkeiten der alten Reichstadt darstellen wird und sich glänzend einfügt in die Reihe der schönen, alten Bauwerke, die in den letzten zwei Jahren von der Stadtverwaltung mit großem Verdienst und unter erheblichen Opfern erneuert wurden.

Schwab. Gmünd, 5. Nov. (Von Gvang. Landeswaisenhaus.) Das Gvang. Landeswaisenhaus Schw. Gmünd gibt den Bericht über das 225. Jubiläum (1. Juli 1810/11) heraus. Er ist von dem Anstaltsvorstand, Schulrat Leude, verfaßt. Etwa 130 Kinder, 100 Knaben und 30 Mädchen, können im Waisenhaus selbst versorgt werden. Außer den 120 Hauskindern stehen etwa 90 Landpfleglinge und etwa 140 Jugendliche in der Fürsorge des Hauses. Der Bericht enthält weiter einen Rückblick auf die Zeit seit Gründung der Anstalt. Dann wird über „Sorgen und Freuden“ im Gvang. Landeswaisenhaus berichtet. Da weist es u. a.: Die Eingliederung der Waisenkinder in das Berufsleben ist auch heute die schwerste Sorge des Waisenhausleiters. Zwar werden heute wieder Lehrstellen in ausreichender Zahl angeboten, aber schmerzlich ist, daß so viele tüchtige Meister sich nicht einschließen können. Lehrlinge ins eigene Haus aufzunehmen, zumal wenn die Meisterkinder auch noch das Waschen und Putzen der Wäsche und das Ergänzen der Kleidung übernehmen soll. Dadurch sind die tatsächlichen Berufsmöglichkeiten der Jünglinge außerordentlich eingeschränkt. Diese Schwierigkeiten haben von selbst den Blick auf die Landwirtschaft gebrückt. Im Frühjahr sind von den 14 Konfirmanden sechs in die Landwirtschaft gegangen. — Das ehemalige Gmünder Lehrerseminar ist noch nicht für die Anstalt eingerichtet. Die Pläne für die Einrichtungsarbeiten sind im letzten Jahr ausgearbeitet worden, mußten aber aus Frühjahr 1936 verschoben werden.

Heilbronn, 5. November. (Einrichtung in Heilbronn.) Die Justizprokuratorin Stuttgart teilt mit: Am 5. November ist in Heilbronn a. N. der am 7. September 1889 geborene Friedrich Haarer hingerichtet worden. Er war vom Schwurgericht in Heilbronn wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Haarer hatte am 17. April 1934 den Strafanhaltskommissar Johann Striffler von Ludwigsburg auf einem Kartoffelacker der Markung Wundelshausen aus unbegründetem Haß ohne vorausgegangenen Streit erschossen.

## Schwäbische Chronik

Am Samstag kränkte ein verpöblter Wanderräuber über der Stadt Wangen i. N. ein großer hatilliger Storch, der eigentlich um diese Jahreszeit an den Ufern des Rheins und Danen Raifich sonnen sollte.

Unter Neutlinger Mitbürger Dr. med. Karl Gähle feiert heute in guter Gesundheit und staunenerregender Rüstigkeit im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 90. Geburtstag.

Kirchenmusikdirektor Karl Beringer von Ulm konnte sein 25jähriges Jubiläum als Organist an der evang. Stadtkirche begehen. Beringer ist als einer der bedeutendsten Orgelspieler unserer Zeit anerkannt. Dem Jubilar wurden viele Ehrungen zuteil.

Am Samstag verschied in Tübingen im Alter von 82 Jahren Hausmeister a. D. Ulrich Koch. Mit ihm ist einer der ältesten Veteranen von 1870/71 dahingegangen.

Ein riesiges Jahrschiff (Blöße) liegt zurzeit in Ulm bei den Schopperplätzen am rechten Donauufer vor Anker. Es ist 16 Meter lang und 5 Meter breit und zum Uebersehen von Vieh, Wirtschaftsführen und Lastwagen über die Donau bestimmt. Hergestellt im Auftrag einer bei Jugoslawien gelegenen Donaugesellschaft, wird es in den nächsten Tagen an seinen Bestimmungsort verbracht werden.

Der in Oßdorf beim Turnen am Red gestützte Turner Seemann ist am Sonntag nachmittag seinen schweren Verletzungen, einem Halswirbelbruch, erlegen.

Johannes König von Rauten, der weit und breit bekannte Weidenböck, durfte am Montag, wie die NS-Zeitung „Der Wille“ berichtet, im völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 98. Geburtstag feiern. Immer noch betreibt er als ältester noch tätiger Bauwirt Deutschlands seine Bauwirtschaft.





# Der Ablauf des Reichsbauerntages

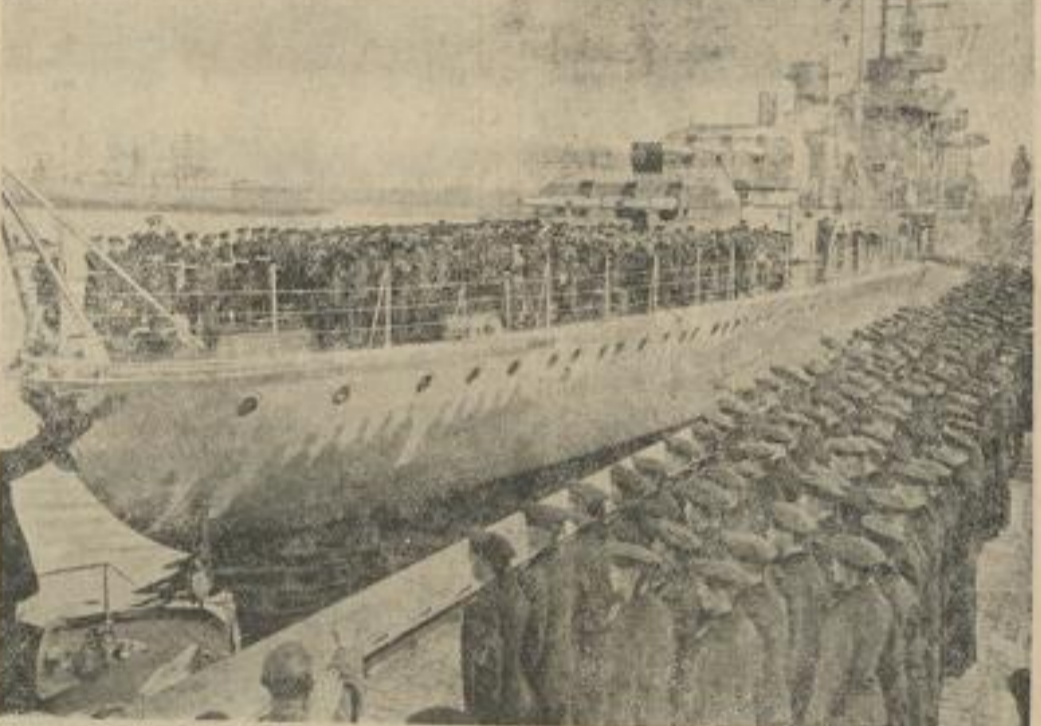
Die feierliche Eröffnung des Reichsbauern- tages findet am Sonntag, den 10. November, statt. Die drei folgenden Tage werden von zahlreichen täglichen Arbeitstagen der Hauptabteilungen und Gliederungen des Reichsnährstandes ausgefüllt, in denen die verantwortlichen Männer des Reichsnährstandes zu den aus dem ganzen Reich versammelten Bauernführern sprechen werden. Die Haupt- tagungen beginnen am Donnerstag vormit- tag, der unter dem Ordnungsgedanken der Reichsnährstandsarbeit steht. Es sprechen Stabsabteilungsleiter Dr. Merkel über „Die Neuordnung des Rechtes als Voraus- setzung neuer Wirtschaftsgealtungen“, Reichshauptabteilungsleiter II, Dr. Brum- menbaum über „Grundlagen der Erzeu- gungsschlacht“, Stabsleiter Dr. Krohn über „Die Ordnung der Erzeugung“ und Reichshauptabteilungsleiter III, Dr. Korte, über „Die Ordnung des Marktes“. Am Nach- mittag werden vor allem weltanschauliche Fragen behandelt werden. Reichshauptabteilungsleiter I, Matthias Haide, hält einen Vortrag über „Odal als Grundlage bluts- gebundener Weltanschauung“. Stabshaupt- abteilungsleiter Dr. Rechenbach spricht über „Die Erhaltung des Blutes“ und Stabsabteilungsleiter Noe wird zu den Vorfürungen der Reichsschule für Lei- besübungen des Reichsnährstandes über „Blut und Lebenserziehung“ sprechen.

Die zweite Haupttagung ist für Samstag, den 16. November, vorgesehen. Stabsamts- führer Dr. Reischle spricht über „Gefit- tung aus dem Blut“. Anschließend wird Staatssekretär Bader, Hauptabteilungsleiter im Stabsamt des Reichsbauernführers, das Thema „Vollgebundene Wirtschaft im Gegensatz zur jüdischen Wirtschaftsweise“ be- handeln. Reichsminister Kretz, Mitglied des Reichsbauernrates, wird „Den Raum als Grundlage des deutschen Volkes“ dar- legen. „Arbeit am Boden als Dienst am Volk“ lautet das Referat des Reichsarbeits- führers und Mitglieds des Reichsbauern- rates Hierl. Ueber „Die Schutzstaffel als antibolschewistische Kampforganisation“ wird Reichsführer der SS und Mitglied des Reichsbauernrates Himmler sprechen.

Am Sonntag, den 17. November, wird der Reichsobmann Staatsrat Meiner eine Ansprache halten. Reichsbauernführer und Reichsminister R. Walther Darré wird wieder abschließend in einer groß angelegten Rede das Ergebnis des diesjährigen Reichs- bauerntages zusammenfassen und die Richt- linien für die Arbeit des nächsten Jahres angeben. Am Freitag, den 15. November, findet wie im Vorjahr in der Kaiserpfalz die Sitzung des Deutschen Reichsbauernrates statt. Am Freitag vormittag ist ein Empfang der ausländischen Bauern durch den Reichs- bauernführer vorgesehen. Der Abend „Deut- sches Bauerntum“, der schon auf dem zweiten Reichsbauerntag größte Beachtung fand, wird diesmal Samstag abend, den 16. Nov., statt- finden. Bäuerliche Jungen- und Mädchengrup- pen aus allen deutschen Gauen werden in bun- ter Folge zeigen, daß das deutsche Bauerntum die ewige Blutsquelle des deutschen Volkes ist. Als Zeichen der Verbundenheit des deut- schen Arbeiterturns mit dem deutschen Bauerntum wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeits- front Dienstag abend, den 12. November, das Schauspiel „Illa von Raumburg“ durch die Landesbühne Braunschweig aufführen lassen. Zum Besten des Winterhilfswerkes wird am Mittwoch, den 13. November, ein großes Militärkonzert von vier Musikkorps und einem Spielmanszug des Reichsheeres veranstaltet.



Die Wehr der Ludwigsbrücke in München. Der Führer durchschneidet das Band der umgebau- ten Brücke, die durch den Befreiungsmarsch am 9. November 1923 historisch geworden ist. (Zöfel Bildersaal, R.)



Die neue „Nürnberg“. In Kiel fand die feierliche Indienststellung des jüngsten Kreuzers der deutschen Kriegsmarine statt. (Preß-Bild-Zentrale, R.)



Ministerpräsident Göring im Saargebiet. Bei einem Besuch im Saargebiet besichtigte Ministerpräsident Göring die Grube Reden, vor deren Einfahrt ihn unser Bild zeigt. (Wetli.)



Zum Kommandierenden General der Panzer- truppen wurde vom Führer Generalleutnant Lutz ernannt. (Wetli, R.)

Am Sonntag, den 17. November, wird der Reichsobmann Staatsrat Meiner eine Ansprache halten. Reichsbauernführer und Reichsminister R. Walther Darré wird wieder abschließend in einer groß angelegten Rede das Ergebnis des diesjährigen Reichs- bauerntages zusammenfassen und die Richt- linien für die Arbeit des nächsten Jahres angeben. Am Freitag, den 15. November, findet wie im Vorjahr in der Kaiserpfalz die Sitzung des Deutschen Reichsbauernrates statt. Am Freitag vormittag ist ein Empfang der ausländischen Bauern durch den Reichs- bauernführer vorgesehen. Der Abend „Deut- sches Bauerntum“, der schon auf dem zweiten Reichsbauerntag größte Beachtung fand, wird diesmal Samstag abend, den 16. Nov., statt- finden. Bäuerliche Jungen- und Mädchengrup- pen aus allen deutschen Gauen werden in bun- ter Folge zeigen, daß das deutsche Bauerntum die ewige Blutsquelle des deutschen Volkes ist. Als Zeichen der Verbundenheit des deut- schen Arbeiterturns mit dem deutschen Bauerntum wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Deutschen Arbeits- front Dienstag abend, den 12. November, das Schauspiel „Illa von Raumburg“ durch die Landesbühne Braunschweig aufführen lassen. Zum Besten des Winterhilfswerkes wird am Mittwoch, den 13. November, ein großes Militärkonzert von vier Musikkorps und einem Spielmanszug des Reichsheeres veranstaltet.

## „S. M. Rothschild“

Die bekannte Großkapitalistenfamilie Rothschild besitzt in Niederösterreich die Güter Langenau und Göffling; sie hat jetzt den Vertrag mit ihren Arbeitern gebrochen, die Löhne herabgesetzt und eine große Anzahl von Werkleuten aus die Straße geworfen.

„Rothschild siegt bei Waterloo!“ — so lautet der Titel eines deutschen Theaterstücks der jüngsten Zeit; nun könnte der Dichter sich von neuem an die Arbeit machen und mit streitbar- beschwingener Feder und emporen Dergens ein zweites Drama folgen lassen, für das wir den Titel vorschlagen: „S. M. Rothschild er- klärt dem Geist des Jahrhunderts den Krieg!“

Wenn der Geist dieses Jahrhunderts ist der Nationalsozialismus, ist die wahre Volks- gemeinschaft; wer gegen ihn sich veründigt, ganz gleich, ob das nun geschieht in Deutsch- land, in Oesterreich oder bei unseren Anti- poden, der muß ein Verworfener sein, besessen von einer Hybris, die ihn zu letztem Krampf- versuch verleitet, wie wir das soeben bei der Familie Rothschild erleben. Die Kriegserklä- rung der Familie Rothschild wider den Zeit- geist übertrifft uns nicht — das „S. M.“ in unserm Titel heißt keineswegs „Seine Majes- tät“, sondern ist die Abkürzung jenes Namens, der über einem Wiener Bankhaus prangt — „Salomon Mayer Rothschild“ — und weist gleichzeitig hin auf den Ursprung dieser tüch- tigen Familie: auf das Ghetto in Fran- kfurt am Main, dem der „Erzvater“, Meyer

Amstel, mitjamt seinen fünf Söhnen Nathan, James, Ansel, Karl und Salomon Mayer entflohen ist, um in rasantem Anspruch und auf hunderttausend Schleichwegen sich mit den Seinen emporzuhängen zu der mächtigsten Bankiersfamilie Europas.

Das Stammhaus blieb in Frankfurt a. M. und ging später ein, immer mächtiger aber wurden die von den Söhnen des „Erzvaters“ geführten Filialen in London, in Paris, in Neapel. Schnell schlichen sich die Rothschilds um 1800 in das Vertrauen der einflußreich- sten europäischen Dynastien ein. Und ein ganz großer Coup gelang jenem Nathan Rothschild, der das Bankhaus zu London leitete — er erfuhr dank seiner undurchsich- tigen Schleichwege als erster Mensch in Eng- land von Napoleons Niederlage bei Water- loo, zu einer Zeit, als noch alle Welt drüber ähernen Kanal unter dem Eindruck des napo- leonischen Sieges bei Vigny stand; diese Nach- richt wertete Nathan zu ungeheuerlichen Spe- kulationen aus, so daß die Titelbehauptung des deutschen Dramatikers schon zu Recht be- steht: bei Waterloo haben nicht die englischen, nicht die mit dem letzten Einzug der Water- landskriege und des eigenen Lebens kämpfen- den ausgepumpten preußischen Soldaten unter Blücher gesteht — sondern

der Spekulant, Herr Nathan Rothschild! In Oesterreich sah um diese Zeit Herr Sa- lomon Mayer, ebenso ehrgeizig wie geld- lüster — und das will schon etwas sagen! Dieser Rothschild hat sogar staatliche Summen für seinen Chrenz gepöpst — erreichte aber damit auch, was er wollte: der Fürst von Metternich ließ sich erweichen und machte den jüdischen Bankier schließlich achselzuckend zum „Freiherrn von Rothschild“.

Ein Arelkel dieses „Freiherrn“ ist der „Herr Baron Louis Rothschild“, der soeben dem Zeitgeist den Krieg erklärte und seine Arbeiter auf die Straße warf. Er hat drei Jahre vor dem Weltkrieg das Wie- ner Bankhaus „S. M. Rothschild“ übernom- men — noch während den seligen Zeiten der Habsburger Dynastie, in denen dies Ban- khaus Rothschild nicht mehr und nicht weni- ger war als der Bankier des Staates! So- gar den verlorenen Krieg, den Sturz der Habsburger, die Zerstückelung der Donau- monarchie, die Inflation hat „S. M. Roth- schild“ in schleichender Spekulantentpiff- licheit gut überstanden — noch mehr: es hat noch im Jahre 1924 einen fast ähnlich großen Schlag „gelandet“, wie seinerzeit Herr Nathan Rothschild bei Waterloo. Es handelte sich um riesige Frankenspekula- tionen in jener Zeit, als alles in Frankfurter- ten à la baisse spekulierten, während „S. M.“ auf eine kommende Wende tippte, die dann auch wirklich eintrat. Dieser Schachzug hat dem Wiener Haus mühelos Millionen und Abermillionen eingebracht. Aber kurz danach: die Katastrophe...!

Der „Freiherr von Rothschild“, Leiter des Bankhauses „S. M. R.“, war gleichzeitig der Präsident der „Oesterreichischen Credit-An- stalt“ zu Wien. Und dies Institut wurde im Jahre 1929 plötzlich — nun, laosen wir: lei-

dend... Es gab einige Fusionen, es gab Schiedungen hin, Schiedungen her, es gab wacker staatliche Unterstützungen, denn der Herr Baron hatte schon so teure Beziehungen bis in die höchsten Stellen hinauf. Bis sich im Jahre 1930 ein Jahresverlust dieses Instituts von rund einer Viertelmilliarde Schilling herausstellte. Da griff man sich zunächst einige Direktoren und Vorstands- mitglieder und ließ sie durch den Unter- suchungsrichter bedängen. Rothschild gedachte sich aus dem Daback herauszuwinden, in- dem er einfach seine Demission als Präsi- dent dieses nun schon nicht mehr lebenden, sondern toterdenstranken Instituts ein- reichte. Feinlichweise — für ihn! — wurde er nicht entlassen, sondern unter Anklage gestellt... mit dem Ergebnis, daß man wenig später die Voruntersuchung gegen den hochmündigen und hochvermögenden Herrn Baron einstellte... Immerhin:

### es war aus mit dem letzten Glanz des Hauses Rothschild,

neben dem Wiener Zweig dieser dem Ghetto entpöppelten Familie Krupelloser Groß- verdienner und Spekulanten sank auch die Gloriole von den noch bestehenden Ban- khäusern zu Paris und zu London. Womit nicht etwa gesagt werden soll, daß die Roth- schilds heute hungern... — keineswegs! Herr Baron Louis von Rothschild in Wien zum Beispiel wird immer noch auf einige hundert Millionen Schilling Barvermögen geschätzt. Aber er muß doch sparen — und außerdem ist sein Renomee ja sowieso zum Zerfall — warum also nicht eine brutale Aufklärung wider den Zeitgeist, wider den Geist dieses Jahrhunderts, welcher Geist nun einmal — nebenbei — wenig sympathi- siert mit Ghettoisproßlingen, auch wenn sie millionenschwer sind! — Also bricht „S. M. Rothschild“ kurzerhand die Verträge mit seinen Arbeitern, beschneidet die Löhne auf eigener imperialistischer Machtvollkommenheit und setzt eine große Zahl von Werkleuten seiner Güter gelassen auf die Straße... — nach welcher Geste man zu Wien nun ge- spannt wartet auf die gebührende Antwort- maßnahme des neuernannten Wiener Staatssekretärs für Arbeiterfragen...

### Es gibt nur ein Ja oder Nein zum Nationalsozialismus

Kreisitag der NSDAP der Kreise Wangen-Keutlich

Keutlich, 4. Nov. Auf dem zweiten Kreis- tag der NSDAP der beiden Allgauer Kreise Wangen und Keutlich unruhig als erster Red- ner Gaupropagandaleiter Mauer in einer längeren Ansprache die ungeheure Aufgabe, die der Führer der Partei gestellt hat, um das heilige Dritte Reich zu errichten. Weiter sprach Gauführungsleiter Dr. Klett, der einleitend der deutschen Kämpfer gedachte, die erst in künftiger Zeit von uns achten muß-

ten. Ihr Sterben lasse die Frage nach einem geeigneten Führernachwuchs aufkom- men. Oftmals ist in früherer Zeit der Be- wegung der Vorwurf gemacht worden, daß ihr Führerstab jung sei, doch wer kann leug- nen, daß gerade dies die Stärke der Partei ist. Die jugendliche Kraft ließ sie vorwärts- stürmen, das Feuer der Jugend hat ihr zum Siege verholfen. Mit aller Entschiedenheit betonte der Redner im Laufe seiner Aus- führungen, daß der Nationalsozialismus zum positiven Christentum steht und die christ- lichen Bekenntnisse anerkennt, soweit sie mit dem nationalsozialistischen Staate in Ein- klang stehen. Es ist nicht wahr, daß wir die Kirchen bekämpfen, lehnen aber mit aller Entschiedenheit politisierende Konfessionen ab.

Im Mittelpunkt des Kreisitages, der noch eine Reihe von Sondertagungen der einzel- nen Organisationen brachte, stand eine rich- tungweisende Rede des stellv. Gauleiters Friedr. Schmidt, der u. a. ausführte: Es gibt für uns keine andere Meinung, als sich reiflos zum Nationalsozialismus zu bekennen oder überhaupt nicht Nationalsozialist sein zu wollen. Die Einstellung zur Be- wegung soll stets eine klare sein; entweder ein Ja oder ein Nein, aber eine Neutralität ihr gegen- über gibt es nicht. Die Gefahr des Weltbolschewismus behandelnd be- tonte der stellv. Gauleiter, daß der Führer dem jüdischen Bolschewismus in aller Offen- heit den Gehbehandschuh hingeworfen habe. Wir stellen dabei fest, daß der Bolschewismus verschiedene Gruppen in Deutschland zu seinen Bundesgenossen zählt, so vor allen Dingen der politisierende und rebellierende Klerus, gewisse Korporationen und den Stahlhelm. Der Bolschewismus rechnet mit diesen Keimzellen der Zwittertracht und sucht sie aufrecht zu erhalten. Wer aber heute gegen den Nationalsozialismus ist, den betrachten und behandeln wir als Schrittmacher des Bolschewismus. Mit leidenschaft- licher Schärfe wandte sich der stellv. Gau- leiter gegen die Nachenschaften des Stahl- helm, der glaube, wegen seines Vorgehens „nationalsozialistischer“ Frontkämpferbund eine besondere Stellung einnehmen zu kön- nen. Es darf keine Organisation geben, die in der Juden- und Freimaurerfrage Vor- behalte gegen unsere Ansichten hat. Wenn der Stahlhelm im Reich aufgelöst wurde und hier nicht, so ist dies kein Beweis dafür, daß der Stahlhelm hier besser ist als dort.

Viele sind auch von dem Gedanken be- fallen, wir wollten eine neue Religions- richtung schaffen. Wir denken nicht daran. Wir haben so viel andere Arbeit und keine Zeit für derartige Aufgaben. Bei uns kann jeder nach seiner Fajson feilig werden. Wir sagen, gibt Gott was Gottes ist und dem Volke was des Volkes ist, wobei wir der be- scheidenen Ansicht sind, daß Devisen eine An- gelegenheit des Volkes sind. Beide Kon- fessionen müssen sich verstehen und vor allem das deutsche Ge- meinschaftsideal schaffen. Wir können nicht zugeben, daß das Volk nach Kon- fessionen und Verbänden aufgerissen wird.





# Wir besuchen unsere Rekruten

Tob. Vor einigen Tagen sind sie gekommen. Abends haben sie zum erstenmal in der Kaserne Essen gefressen; bald mußten sie in den Kasernen liegen und am anderen Morgen standen sie 1 1/2 Stunden vor Dienstbeginn auf. Was sie dann machen mußten, und wie es den blutjungen Rekruten dabei zu Mute war, darüber wollen wir in den folgenden Zeilen erzählen, denn wir waren dabei!

Etwas flauer Dienstbetrieb; man merkt es gleich, daß frisch gebadene Soldaten im Hause sind. In den Gängen treffen wir hin und wieder auf einen der Neuen. Mit einem Gruß, der noch gar nicht nach Kaserne aussieht, drückt er sich möglichst rasch vorbei.

„Wenn Sie in ein paar Tagen wiederkommen, werden Sie staunen, wie sich das alles verändert hat.“ meint der Oberfeldwebel. Und dann betreten wir eine Stube.

„Achtung!“

„Achtung!“ Der Kerl brüllt, daß einem Hören und Sehen vergeht. „Ist denn das einer von den Alten?“ Laut und bestimmt kommt es zurück. „Ich war beim Arbeitsdienst.“ Wieder einmal beim Arbeitsdienst. Schematische Arbeitsdienstler tun beim Militär leicht, immer werden sie von ihren Vorgesetzten als Musterkandidaten bezeichnet. Auch die SA-Männer haben ein Stück voraus. Angenehm fallen weiter die Bauernburschen auf, dagegen soll mit denen mit Natur „nicht viel los“ sein.



Mit dem Hiesensäckel auf dem Buckel konnte er wieder „abhauen“

Wenn wir von Rasse sprechen, bezeichnet man uns als feyerlich und antichristlich. Wer hat denn die Hölzer erschaffen und die Rassen geschieden? Doch unser Herrgott. Was er aber getrennt hat, sollen die Menschen nicht zusammenführen. Der Führer wurde uns als ein Geschenk des Himmels gegeben. Ihm treueste Gefolgschaft zu leisten sind wir verpflichtet. Nicht endemossende Weisheitsprüche brauchen nach den Schlupfwörtern durch die Halle. Kreisleiter Pfeiffer beschloß den Kreiskongress mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser deutsches Volk und unseren herrlichen Führer Adolf Hitler.

Es sieht nicht schön aus auf den Stuben. Die Soldaten räumen gerade ihre Spinde ein; oben Mützen, Handtücher, Socken, dann die Hemden und Unterwäsche, rechts daneben die verschiedenen Monturen und ganz unten das Lederzeug. Jedes Stück hat seinen bestimmten Platz und wehe, wenn der „Spieß“ die Zahnbürste neben den Stiefeln entdeckt.

## Keine Kinderschule!

Oben in der Kammer geht es noch lebhafter zu. Einige messen Stiefel an, andere die Mittel, und wieder andere probieren einen Stahlhelm nach dem andern. Wo es nicht recht vorangehen will, wird nicht gerade zumperlich, aber um so „herzlicher“ nachgeholt. Soldat sein, heißt ja nicht die Kinderschule besuchen! Hat ein Mann seinen Kram beieinander, bekommt er das Ganze als Kleinsäckel auf den Buckel und darf damit „abhauen“. — Beim Ausrücken kommt uns ein Trupp von etwa 30 Mann entgegen.

„Wohin wollt ihr?“

„Zur Untersuchung, Herr Oberfeldwebel!“

Es ist ziemlich still im Untersuchungsraum. Man hört nur immer wieder die Stimmen der beiden Kerle und das Ratseln von Klitten. Die Männer werden hier nochmals gründlich untersucht, denn seit der Musterung kann sich im Körperlichen Befinden des Einzelnen mancher verändert haben.

„Haben Sie schon irgendwelche Anstände gehabt, Herr Doktor?“ „Ja, wobei, jedoch zwei Fälle, in denen ich die Männer wegen schlechten Zähne wieder nach Hause schicken mußte. Die beiden heulten, sie wollten bleiben, aber was soll ein Mann mit schlechten Zähnen beim Kommiss!“

## Der erste Appell

Es ist inzwischen Mittag geworden, und damit Zeit zum Essen. Unten im Hof treten eben die Neuen in zwei Reihen an. Jeder trägt Koffel, Messer und Gabel bei sich. Und dann nimmt der Unteroffizier den ersten Appell ab. Rangsam, ganz langsam schreitet er von Mann zu Mann, schaut äußerst scharf nach Händen und Fingernägeln, und richtig, da fällt schon einer auf.



Wie ein gelbter Blitz sauste der Gemeinle zum Brunnen... (Zuschauer: „Gut!“)

„Wie können Sie es wagen, mit solchen Händen anzutreten? Sofort waschen Sie Ihre Schmutzpfoten. Marsch, marsch!“

Wie ein gelbter Blitz läuft der Gemeinle zum Brunnen. Raum läuft das Wasser.



Die regionale Gliederung des deutschen Heeres. Das Heer der deutschen Wehrmacht ist jetzt endgültig gegliedert worden. Den drei Gruppenkommandos unterstehen zehn Generalkommandos und diesen die 24 neuen Divisionen, deren Standorte unsere Karte zeigt. Daneben bestehen noch drei Stäbe von Kavalleriedivisionen, bzw. Brigaden und Panzertruppen, deren endgültige Gliederung aber erst erfolgt.

sehen schon vier Kameraden mit der gleichen „Auszeichnung“ neben ihm. Morgen wird das alles schon besser klappen; da wird der Zeller schnell noch einmal mit dem Kessel ausgerichtet, das Messer noch dreimal in die Erde gesteckt, und das mit den Fingernägeln — keine Angst, morgen sind sie ohne Trauertücher.

Alles ist in Ordnung. Im Gärtnerfeld marschieren sie zur Essenausgabe. Es gibt Liebesuppe, Rinderbraten, Kartoffeln und Sauerkraut; ein Mittagessen, wie es manche nicht zu Hause vorfinden. „Wir haben sonst jeden Morgen Doppelporridge mit Butter“, sagt der Koch, „nur heute morgen haben wir ausnahmsweise Bierstuchtsäckel ausgegeben.“

Die Soldaten haben zwei Stunden Zeit. Der nach 1 Uhr mittags noch Hunger hat, kann sich holen, soviel er will, vorausgesetzt, daß noch etwas übrig ist. — Nach dem Essen haben die Rekruten wieder auf die Stuben zurückzufahren, sie mühten nicht mehr anzufragen.

## Vorwiegend zur Metallindustrie

### Der Arbeitseinsatz der Schulclassen von 1935

Die vorläufigen Ergebnisse der Arbeit der öffentlichen Berufsberatung und Lehr- bzw. Anlernstellenvermittlung in Süddeutschland im Geschäftsjahr 1934/35 liegen nunmehr vor.

Die Berufsberatung wurde im vergangenen Berichtsjahr in Baden und Württemberg von etwa 43 000 männlichen und 24 000 weiblichen Jugendlichen in Anspruch genommen. Das bedeutet — gemessen an den Zahlen des Vorjahres — eine Zunahme um 34 Prozent bei den männlichen und um 48 Prozent bei den weiblichen Jugendlichen. Von den männlichen Jugendlichen wurden etwa 18 000, von den weiblichen 5000 in Lehr- und Anlernstellen vermittelt; auch hier ist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 35 Prozent bzw. um 24 Prozent zu verzeichnen. Außerdem wurden etwa 3000 männliche Schulclassen sofort in Arbeit (Industrie- und Landwirtschaft) gebracht. Ferner wurden über 4000 weibliche Jugendliche teilweise der Industrie (insbesondere der Textilindustrie, Schuhindustrie) usw. und der Landwirtschaft (Landhilfe), vor allem aber auch der Hauswirtschaft zugeführt.

Von den männlichen Lehrlingen wurden etwa 7300 in der Metallindustrie, 2000 im Rahmungsmitteleverze, 13 000 im Baugewerbe und ebensovielen in der Holzindustrie vermittelt. Von den weiblichen Jugendlichen, die Lehr- bzw. Anlernstellen besaßen, wurden etwa 800 dem Bekleidungs- und etwa 500 der Metallindustrie und weit über 2500 den kaufmännischen Berufen zugeführt.

Mit Beginn des Herbstes ist die Berufsberatung in eine neue Arbeitsperiode eingetreten. Schon hat wieder der Zustrom der Jugendlichen, die im Jahre 1936 die Schule verlassen, eingesetzt. Die Arbeitsämter werden sich mit allen Kräften für die reiblose Unterbringung all dieser Jugendlichen einsetzen. Dies wird wiederum nur gelingen, wenn die Betriebsleiter im Handwerk, Industrie und Handel die Arbeitsämter durch baldige Meldung möglichst aller offenen Lehr- und Anlernstellen unterstützen.

# Die Michelstetter

VON H. LORENZ • UHNERRECHTSANWALT • VERLAG O. MEISTER, WERDAU S.A.

30. Fortsetzung.

„Damit haben Sie zufälligerweise recht! Er geht sonst vor der Kutsche.“

„Wenn man es vernünftig zureitet, ist aus ihm bestimmt etwas zu machen!“

„Der geht schon jetzt prima unter dem Sattel!“ mischte sich Karl unwirsch in das Gespräch.

„Famos geht er!“ versicherte Edith.

Karl blühte feindselig über den Rücken des Tieres auf diesen geschmitzigen Klugspnader, der eben sein Monokel hervorholte, etwas von dem Braunen wegzat und ihn kritisch weitermusterte.

Edith konnte ein Lachen nicht unterdrücken. Dieser Herr Hartroth sollte sich doch in Gottes Namen in sein Auto setzen. Vielleicht verstand er von diesem Sport etwas mehr. Da geschah etwas höchst Wertwürdiges.

Robert schlug sich mit der flachen Rechten auf den Hinterkopf, machte einen kleinen tanzenden Sprungschritt rückwärts und sah nach einem kurzen Anlauf mit unwahrscheinlich schnellem Sprung über die Kruppe des Pferdes hinweg im Sattel, vielmehr auf der Pferdebede.

Der Braune fuhr zusammen, stand ein Weilschen verduht; dann ließ er sich nicht mehr halten.

In mächtigen Schritten jagte er über den Hof. Das Federvieh stob plüsternd und aufgeregt auseinander, der Braune stieg, daß es schien, als wollte er sich nach hinten überschlagen. Aber immer wieder gehorchte er dem eisernen Schenkelsdrucke. Die Mägel hoben freischend in die Loh der Scheunen und jahren starr vor Staunen, wie das Pferd über zwei Wagenbänke hinwegjagte.

Jetzt hielt der Reiter wieder vor den Damen, zog den Hinterkopf, wie es Carraloni nicht hohelivoller hätte tun können, und sprang vom Pferde. Er klopfte ihm beruhigend den Nacken und übergab es Karl, der dem jungen Herrn einen ehrfürchtigen Blick zuwarf.

Robert ging, das Einglas lässig pudend, auf die Damen zu und meinte wie nebenbei:

„Sie haben recht, der Gaul ist gut, aber Sie sehen ja selber, daß noch eine ganze Menge mehr aus ihm herausgeholt werden kann!“

„Hier meine Hand, Herr Hartroth! Ich bitte alles ab! Blendend sind Sie als Reiter!“

„Erlauben Sie, ich bin auch sonst ein ganz famoser Mensch! Gnädige Frau! Begeben Sie ein gutes Wort für mich bei Fräulein Edith ein.“

„Ach! Das nicht wenig! Ich habe ja kaum noch Einfluß auf dieses Kind!“ seufzte die Mutter.

„Ja gewiß, Gnädigste, es ist ein Kreuz mit diesen modernen Töchtern! Aber es wird Zeit, daß ich fahre!“

Robert verabschiedete sich von den Damen und bestieg das Auto.

Edith trat an den Wagenhaken heran.

„Der vergeblichen Korrespondenz nach Südamerika... der könnte ich abhelfen, gnädiges Fräulein!“

„Wirklich?“

„Bestimmt kann ich dafür einstehen, daß Sie Antwort bekommen... wenn...“

„Run... wenn?“

„Wenn Sie in Zukunft an mich schreiben. Ich garantiere für postwendende Antwort!“

Robert hatte küsternd gesprochen und sah Edith tief in die Augen. Ihre Hand lag auf der Autotür. Leise legte er eine Rechte darauf. Schnell aber zog Edith den Arm zurück.

„Also Sie reisen bald wieder?“ Die Frage sollte unbefangenen klingen.

„Ich kann es noch nicht sagen... aber eins weiß ich bestimmt!“

Edith wandte den Kopf zur Seite und spielte mit der Zogge, dann blühte sie fragenden Auges auf.

„Janah, eins weiß ich bestimmt: Daß ich täglich reiten werde, solange ich in Michelstetd noch nötig bin!“

„Sehr vernünftig von Ihnen, Herr Hartroth!“

„Und wo reitet man hier am besten?“

„Die Weggend und die Wege sind überall gut! Ich persönlich reite am liebsten zum Gasthof „Am kühlen Grunde“ hinaus.“

„Sol! Und während der Bürozeit reiten Sie nicht?“

„Wie kann ich das?“

„Und wie lange hat Ihre Firma Bürozeit?“

„Bis vier Uhr nachmittags!“

„Run bin ich im Bilde! Auf Wiedersehen! Ich bitte um Impfehlungen an Ihren Herrn Vater. — Es hat mir leid getan, ihn nicht anzutreffen.“

Ein fester Händedruck, und der Wagen zog an.

Edith mußte in sich hineinlachen, wenn sie Mutter und Vera so begeistert von diesem Hartroth reden hörte. Im Grunde freute sie sich, daß die Einmütigkeit hier draußen endlich einmal unterbrochen war. Wirklich, den beiden, insbesondere Vera, tat eine Auffrischung dringend no!

„Ach!... Wo waren die Zeiten hin, da man einst in geselliger Fröhlichkeit mit Freunden des Hauses und Verwandten nach Wochen laurer Arbeit feierte. Vorbei... vorbei...“

Auch jene trauten abendlichen Stunden innerhalb der Familie waren seltener geworden.

Heinz sprach nicht mehr von Inge. Edith mußte wohl, daß die beiden Verlobten sich noch trafen. Wenn sie fühlte, wie ihr Bruder leiden mußte, zog sich ihr Herz schmerzlich zusammen.

Vater gefiel ihr gar nicht. Zuerst hatte sie seine politischen Zustimmungen mit Spert weniger ernst genommen. Aber alles, was ihr zuerst lächerlich erschienen war, wuchs sich in diesem engen Kreise zu Staatsaktionen aus. Der Knoten mußte irgendwie gelöst werden!

Einer war nun endlich einmal anders... dieser Raffe des Kommerzienrates! Sie würde natürlich nicht zum Gasthause „Am kühlen Grunde“ reiten... dachte nicht daran! Zu dumm überhaupt, daß sie ihm das Ziel ihrer Spazierritte verraten hatte! Der bildete sich wohl möglich noch sonst was ein! War überhaupt reichlich von sich überzeugt! Aber es stand ihm gut! Reiten konnte er auch! Ra... lah ihn man traben! Edith schmunzelte vor sich hin.

„Was hast du?“ fragte die Mutter erstaunt.

„Ich amüsiere mich darüber, daß ihr gar nicht aufhört, von eurem südamerikanischen Schwarm zu reden!“

„Er ist doch aber ein ganz reizender Mensch!“

„Ich finde nichts Besonderes an ihm!“

„Das beruht vielleicht auf Gegenseitigkeit“, meinte Frau Renate, „ich kann mir nämlich nicht denken, daß dein burchiloses Wesen ihn so anzieht!“

„Und ich kann mir nicht vorstellen, daß er lediglich nur deshalb gekommen ist, um uns Besuch zu machen“, erwiderte Edith und fügte nebenbei hinzu: „Wie heißt er eigentlich mit vollem Namen?“

„Robert Hartroth. So sieht es auf keiner Karte!“

„Ra... dann werdet glücklich mit eurem Bob! Er scheint es dir ja mächtig angetan zu haben, Mutterchen!“

Edith ging auf ihr Zimmer, um sich umzukleiden. Sie pfeifferte die Reistiefel ärgerlich in die Ecke, mußte selber nicht warum. Dann brütierte sie eine Weile vor sich hin.

Fortsetzung folgt.



**Für das WHW zum Fall:**

*zum Einopf*

*und*

*Iron Oulu*

**Freitag 2. Sonntag im Monat: Einopferung!**

**Humor**  
Der Künstler

„Dieses Bild hat mich zehn Jahre lang in Anspruch genommen!“

„Alle Wetter! Eine lange Zeit zum Malen eines Bildes!“

„Gernalt habe ich es in 14 Tagen — die übrige Zeit brauchte ich, um es zu verkaufen!“

Aus einem Roman: „Der Himmel hellte sich auf und die Passagiere begaben sich nach dem vorderen Teil des Schiffes. Edmund und Laura blieben jedoch auf dem Hinterteil sitzen.“

„Du solltest mal meine Braut sehen, alter Freund! Ich sage dir, die drei Grazien in einer Person!“

„So bist du die Unglückliche?“

**Wie lassen sich Ihre Grundstücke**

Unter dieser Aufschrift, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns erscheinenden Grundstücke einer genauen staatsologischen Prüfung unterzogen, und zwar gegen die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Aktienmarken. Die Schriftarbeiten müssen innerhalb 10-20 Tagen anfallen und ungenutzt, abzüglich mit einer Gebühr von 10 Pfennig, zurückgegeben werden. Da nur einzelne Grundstücke in ein konkretes Grundstück für die Rückzahlung gelangen, ist die Beantragung der Anträge unmittelbar an die Eigentümer, strenge Fristen sind selbstverständlich anzuhalten. Die Erlöse werden in der Reihe der Einlagen, meist in etwa 14 Tagen, für umgerechnet bestimmte Grundstücke erhoben. Die Bedingungen des Antragsbetrages von 0,75 auf das Pfennig, im Ausnahmefalle dieser Art und dem Vermerk „bringen“ zu verstehen. — Die Einlagen, die die genaue Adresse des Abnehmers enthalten müssen, sind zu richten an: W.E. Becke, Württemberg, Abt. Grundbesitzer, Stuttgarter Str. 11, Postfach 12.

**W. A. N.** Sie fragen mich: Wo liegt der Erfolg? — Nun, sicher nicht allein in der ernsthaften Beharrlichkeit und im sorgenden Beachten des Nächstliegenden; auch nicht darin, daß Sie zur rechten Zeit immer gerade das Rechte ordnungsgemäß vollziehen. Nein, — der Antonia eines Erfolges hängt vom Sichbegreifen ab, und die Aussichten auf ein gutes Endergebnis von der Ausdauer, mit

*Freitag, Nov. 6. 1935*

*fotografieren, in ein*

*gepfecht werden*

*behalten Sie noch vor*

die Unfähigkeit im Verhalten zum Mitmenschen doch mit der Größe der Entfernung etwas abnimmt. Scheinbar bekommen Sie immer erst Mut, wenn Sie den unheimlichen Mißbrauch nicht ganz lebensnah vor sich sehen und ihm nicht noch die Hand geben müssen. Aber, gewöhnen Sie sich nicht zu sehr daran, immer nur schriftlich einsame Idealitäten auszubauen! Wenn auch ich persönlich es mit den „Brieflichen Blaustunden“ halten muß, so ist doch ein fast nur schriftliches Dasein nicht gerade sinnvoll. Ihr Gemüt ist viel zu sehr zugezogen und braucht noch eine ganz andere Kuschelung. Bis jetzt nehmen Sie diesen Dämmerzustand ja leider noch für das wirkliche Leben und blinzeln jeden Eingebung in Ihr beklammertes Dasein feingläubig und mißtrauisch an. Auch sind Sie besorgt, daß jemand in die schlummernde Sehnacht nach Liebe hineinschauen könnte. — Doch, es ist nun nicht damit getan, hier nur Ihre Seelenarbeit festzustellen. Sie müssen ebenso bedenken, daß diese Kinderwertigkeitsgedanken auch auf den Körper zurückwirken, und Sie nicht gerade widerstandsfähiger werden, in einem so aufreibendem Stellungskrieg mit sich selbst. — Aus Ihrer Schrift leuchtet mehr innere Schönheit, als Sie glauben, aber auch Liebe und Vertrauen will täglich geübt sein!

**Otto A. 822.** Sie wollen in einen akademischen Beruf? — Dann bitte schnell, oder gar nicht! — Besser aber — gar nicht. Denn Sie sind von oben bis unten besessen, so im Gesamteindruck, ein sehr temperamentovoller Gemütsmenschen, und als solcher studiert man doch nicht Rechtswissenschaft! — Oder wenigstens nur dann, wenn man sich ebenso schnell von der Gemütsarbeit — auch in die Wüstenstellung begeben kann. Die sprunghafte Redefertigkeit, eine unbekümmerte Oppositionsluft in Verbindung mit ziemlich leidenschaftlichem Begehren und Erleben, machen doch nicht allein einen Mann der Erkenntnis und der gefestigten Stellungnahme aus Ihnen.

*in Anspruch*

*Falsch bitte Sie*

*bleiben zu*

Auch einige mehr oder weniger fleißige Semester können das nicht schaffen. Sie reden wohl mit trüben Betonungen, und in netter freimütiger Art von Ihren Unternehmungen, aber Sie malen da mit der Feder doch ein sehr romantisches Selbstbildnis und wagen Wunsch- und Willensmerkmale gar nicht sachlich ab. — Ich sehe im Augenblick also nicht besonders ertragreiche Talente, nur viel mehr ausgehende, als einnehmende Begabungen. Anerkennend muß man Ihnen zugestehen, daß Sie zum Glücklich- und Erfolgsglück ein recht gesundes Rückgrat haben, und trotz aller Eitelkeiten und ledigen Selbstbetrachtungen sich zwanglos in Bewegung setzen. Bis jetzt haben Sie aber erst einmal eine ganz unbekümmerte Witterung vom Leben, und deshalb sind Ihre Entschlüsse noch nicht rechtskräftig.

Peter Schlich.

**Krankheiten als Ehehindernis**

Zu dem Ehegesundheitsgesetz vom 18. Oktober 1935, das eine Anzahl Eheverbote auspricht, gibt der Amtsgerichtsrat im Reichsjustizministerium Maßgebender wichtige Erläuterungen in der berufssammligen „Juristischen Wochenschrift“. Zu den die Ehe ausschließenden Infektionskrankheiten gehören in erster Linie die Geschlechtskrankheiten Syphilis, Tripper und Schanker, sofern sich die Krankheit in einem Stadium befindet, das die — abstrakte — Gefahr der Übertragung auf einen anderen begründet. Ferner fallen darunter solche Personen, die an Tuberkulose leiden. Auch sie dürfen die Ehe erst eingehen, wenn die Krankheit soweit ausgeheilt ist, daß keine Ansteckungsgefahr mehr besteht. Das Eheverbot besteht selbstverständlich auch dann, wenn beide Ehegatten krank sind, denn in diesem Falle sind die aus der Ehe zu erwartenden Kinder gefährdet.

Bei anderen Infektionskrankheiten wird, wie der Referent weiter erklärt, der Arzt im Einzelfall immer feststellen müssen, ob mit einer erheblichen Gesundheitsschädigung des anderen Teiles oder der Kinder zu rechnen ist. Nicht jede nur unbedeutende Krankheit begründet das Eheverbot. Das gelte auch hinsichtlich der Verbotendringlichkeit beim Vorliegen einer gewissen Erkrankung, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt. Es müßten vielmehr erhebliche geistige Störungen festzustellen sein. Ein Volk mit unzureichendem Bevölkerungswachstum dürfte die Erzeugung von Nachwuchs nicht über das unbedingt notwendige Maß hinaus beschränken.

Was das Eheverbot beim Vorliegen einer Erbkrankheit anlangt, so bestanden natürlich keine Bedenken dagegen, daß ein Sterilfieber die Ehe mit einer ebenfalls Sterilisierten oder auch mit einer natürlich unfruchtbaren Person eingeht. Das Verbot betreffe nur solche Personen, die an einer der in § 1 Abs. 2 des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses aufgeführten Erbkrankheiten leiden, nämlich: angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, arteriäres (manisch depressives) Irresein, erbliche Halluzin, erblicher Weitsinn, erbliche Blindheit, erbliche Taubheit, schwere erbliche körperliche Mißbildung. Andere Erbkrankheiten begründeten nicht das Eheverbot, nur könne vielleicht schwerer Alkoholismus noch erlaßt werden. Die Erbkrankheit müsse bei der betroffenen Person schon einmal manifest geworden sein. Nur Anlageträger könnten nach dem Ehegesundheitsgesetz nicht sterilisiert werden; ihnen sei auch die Eheschließung nicht verboten. Die Eheverbote gelten natürlich erst recht dann, wenn beide Verlobte krank sind.

schon Kribli: Wenn Sie, der Sie auch heute noch jede Aufregung haßen, dessen einzige Meinung immer nur die Meinungslosigkeit war und dem nach eigenem Ausspruch noch zu Beginn des Jahres 1933 beim Wort „Fronte“ äbel wurde, nun sich in die „Front“ der Verteidiger der Bauchschläppl-Belange einreihen und dabei mit allen Anzeichen des Widerwillens in Ihrem Stütz Schweinefleisch herumwürgen, weil Sie tetes Schweinefleisch Ihr Verbot nicht betragen haben! Sind Sie dann aber fertig und haben Sie sich von diesem „Opfer“ für die „bürgerlichen Rechte“ bei einzigen Bier-erscholt, dann geben Sie Beispielen von, die in der Bewunderung des italienischen Volkes und seiner Regierung gipfeln, daß es ohne Einführung des Lebensmittelsarten-Erlasses der Folgen der Sanktionen Herr zu werden vermag.

Es ist nun schade, daß Ihr Denkapparat nicht ausreicht, die Zusammenhänge zwischen Ihrem in Verteidigung „bürgerlicher Rechte“ genossenen Bauchschläppl und der Fleischverordnungsauflösung zu Ende zu denken. Wenn Mussolini angeordnet hat, daß am Dienstag jeder Woche überhaupt kein Fleisch, am Mittwoch aber weder Schweine- noch Schaf- oder Rindfleisch, also auch nicht Ihr geliebtes Mastochsenfleisch, verkauft werden darf, so tat er es bestimmt nicht, um Ihnen nur den Stoff für ein Stammtischgespräch zu liefern. Er mußte seinem Volke außer diesen fleischlosen Tagen noch mehr zu: Einen wirklichen Krieg! Trotzdem bewundern Sie ihn!

Aber über die nationalsozialistische Reichsführung wollen Sie meckern, ja, Sie gehen zu offener Sabotage über, weil diese Reichsführung im Vorjahre nicht genügend Futtermittel wachsen ließ, um alle vierbeinigen Schweine zu ernähren! Und weil diese Reichsführung Wert darauf legt, Ihnen, geschätzter Volksgenosse, keinen Krieg zuzumuten, sondern durch den Aufbau der Wehrmacht dafür sorgt, daß Sie in Ruhe ihr Mastochsenfleisch verzeihen und ihre Bierele trinken können — selbst auf die Gefahr hin, daß Sie in Ihrer Dummheit ein sonst mißachtetes Schweinefleisch essen!

Also, geschätzter Volksgenosse, denken Sie mal nach, nehmen Sie sich an der Kehle und zeigen Sie uns allen, daß Ihre Bewunderung für Italiens Verteidigungsmassnahmen nicht platonisch ist — sondern daß Sie das, was ein Italiener kann, als Deutscher erst recht und noch viel besser können! Nehren Sie zurück zum Mastochsenfleisch und zum Rindfleisch im eigenen Saft — es wird Ihnen und dem ganzen Volk gut tun! J. M.

**Geld haben und Geld geben**

**beides durch Lose der**

**Arbeitsbeschaffungslosterie**

**Ein Ei für 5700 Mark**

Für Haushaltszwecke wäre dieser Preis etwas zu hoch, aber in der Wissenschaft kann man sich solche Ausgaben schon eher leisten. Die hübsche Summe von 5700 Mark wurde im Jahre 1897 tatsächlich für ein Ei gezahlt, allerdings war es ein sehr merkwürdiges Ei, nämlich das des Seiervogels, einer Affenart, die einstmal in großen Schwärmen auf den Inseln der Nordsee lebte und auch an der nordwestlichen Küste vorkam. Man stellte jedoch diesem Vogel so stark nach, daß er vollkommen ausgerottet wurde.

**An der Nase nehmen!**

Geschätzter Volksgenosse! Sie versicherten erst vor einigen Tagen glaubhaft, daß Sie an sich kein Liebhaber von Schweinefleisch seien und ein schönes Stück Mastochsenfleisch jedem anderen Genuß vorgezogen; da Ihnen aber Frau Frama in das Ohr geflüstert hat, daß die Zahl der Schweinefleischschlachtungen in diesem Jahre geringer sei als im Vorjahre, sind Sie der Ansicht, daß Sie sich unbedingt in die Front speibürgerlicher Solidarität einreihen müssen und unter keinen Umständen auf das — von Ihnen keineswegs als gastronomische Spezialität geschätzte — Bauchschläppl verzichten können.

Das eracht nun einen doppelkomi-

**Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart**

**Donnerstag, 7. November**

5.45 Choral — Die Hahn ruft! — Wetterbericht — Vauertant

6.00 Gymnastik I

6.30 Frühkonzert

Von 7.00—7.10: Frühnachrichten

8.00 Wasserhandmelungen

8.10 Gymnastik II

8.30 Vauertantkonzert

9.00 „Der Kranke und seine Umgebung“

9.15 Sendeanstalt

10.15 Volkshilfen

10.45 Sendeanstalt

11.00 „Hammer und Säge“

12.00 Mittagskonzert

13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten

13.15 Mittagskonzert

14.00 „Mitternacht von Zwei bis Drei“

15.00 Sendeanstalt

15.15 Mitternacht von Zwei bis Drei

15.30 „Wolfgang Rode und die Frauen“

16.00 Unterhaltungskonzert

17.00 Musik am Nachmittag

18.30 „Von Fleisch und seiner Gabe“

18.45 „Was wissen wir vom Vogelzug?“

19.00 „Der Jahrgang 1914 wird verabschiedet“

19.30 „Woh, daß wir scheiden müssen...“

20.00 Nachrichten

20.15 Konzert-Infus

21.00 „Der große Gang“

21.30 Dichtung des Reichs

22.00 Zeitungs- und Wetterbericht

**Freitag, 8. November**

5.45 Choral — Die Hahn ruft! — Wetterbericht — Vauertant

6.00 Gymnastik I

6.30 Madam

Von 7.00—7.10: Frühnachrichten

8.00 Wasserhandmelungen

8.10 Gymnastik II

8.30 Vauertantkonzert

9.00 „Von der Geschichte des Lachens“

9.15 Sendeanstalt

10.15 Pädagogische Bildbilder

10.45 Sendeanstalt

11.00 „Hammer und Säge“

12.00 Mittagskonzert

13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten

13.15 Mittagskonzert

14.00 „Mitternacht von Zwei bis Drei“

15.00 Bekanntgabe der Termine „Mitternachtskonzert aller Frontsoldaten“

15.30 Rinderkunde

16.00 Musik am Nachmittag

17.00 Nachmittagskonzert

18.30 Wasserhandmelungen in der Osterland

19.00 Zeitungs- und Wetterbericht

19.15 Offenes Wiedersehen 1935

19.30 Der Jäger und der Fuchs

20.00 Die Hahn ruft!

20.15 „Wen gab ich Glanz und Reichum?“

21.00 „Die Hahn ruft!“

22.00 Nachrichten

22.30 „Die Kulturbildung zum 9. November“

**Samsstag, 9. November**

6.30 Morgenkonzert — Frühkonzert

8.00 Frühkonzert

10.00 Wasserhandmelungen der Osterland

11.00 Frühkonzert

12.00 Heilige Musik

14.00 Nachrichten

16.00 Samsstagskonzert

17.00 „Stel ins Feld“

18.00 „Die Halle des Ruhms“

19.00 Frühkonzert

20.00 „Der Schicksalsmarsch von 1935“

22.00 Nachrichten

Wetterbericht





# Flug und Scholle

## Tauchfäß aus Holz

In landwirtschaftlichen Fachzeitschriften wird heute noch verschiedentlich die Ansicht vertreten, daß in einen neuzeitlichen Betrieb ein Tauchfäß aus verzinktem Stahlblech gehöre, daß ein Tauchfäß aus Holz „überholt“, „rückständig“ sei. Es soll hier nicht gegen das eiserne Tauchfäß geschrieben werden; diese Zeilen wollen nur nachdrücklich die gute Eignung des Werkstoffes Holz zum Bau von Tauchfässern betonen. Dank einer großzügigen und beweiskräftigen Auffklärungsarbeit, sind wir heute wieder soweit, daß wir dort, wo es angebracht ist, wieder den einheimischen Werkstoff Holz im Gerät und in der Maschine verwenden. Das tun wir aber nicht etwa der Forstwirtschaft oder gar dem Holzverarbeitenden Handwerk zuliebe, sondern einfach darum, weil wir eingesehen haben, daß in vielen Fällen Holz doch anderen Werkstoffen überlegen ist. Wir haben wieder gelernt, und die besonders wertvollen Eigenschaften des Holzes mußbar zu machen, wie seine Elastizität, die leichte Bearbeitbarkeit und Auswechslungsmöglichkeit beschädigter Teile, das Bruchvermögen bei Leberbeanspruchung und die große Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse und gegen die Einwirkung chemischer Stoffe. Gerade diese Unempfindlichkeit gegenüber chemischen Einflüssen macht das Holz als Baustoff für Tauchfässer besonders geeignet. Die Tauche vermag das Holz nicht anzugreifen.

Was wird denn gegen das Tauchfäß aus Holz angeführt? Es sei auf die Dauer nicht so dicht, es sei nicht so haltbar wie ein Faß aus Eisen, es sei daher auch zu teuer! Für ein hölzernes Tauchfäß, das von einem erfahrenen Fachmann, einem tüchtigen Böttchmeister hergestellt wurde, treffen diese Vorwürfe nicht zu. Das Böttcherhandwerk kann heute Tauchfässer liefern, die allen Ansprüchen gerecht werden und denen die früheren Mängel nicht mehr anhaften. Aber auch trotz jener früheren „Mängel“ sind nachweislich heute noch Tauch-

fässer in Betrieb, die vor ca. 50 Jahren gebaut wurden. Durch eingehende Untersuchungen von Holz aus einem solchen 50 Jahre alten Tauchfäß konnte einwandfrei festgestellt werden, daß noch keinerlei Erkrankung vorhanden war (in diesem Falle handelte es sich um Fichte).

Im Nebel ruhet noch die Welt,  
Noch träumen Wald und Wiesen:  
Wald siehst du, wenn der Schleier fällt,  
Den blauen Himmel unverstellt,  
Herbstkräftig die gedämpfte Welt  
In warmem Golde fliehen.     Wörlt.

Am aber von vornherein die Gewißheit einer langen Gebrauchsdauer zu haben, ist es sehr zu empfehlen, dort, wo es technisch durchführbar ist, die Dauben vor dem Zusammenbau einer Kesseldruckröhre mit Teeröl anzufassen. Das Steintohlenteeröl und das ihm verwandte Karbolinum gehören zu den besten Schutzmitteln gegen holzzerstörende Pilze. Durch eine solche Behandlung wird aber auch die Gefahr des Spadwerdens der Dauben sehr vermindert. Tauchfässer, deren Dauben mit Teeröl imprägniert worden sind, trocknen so leicht nicht zusammen. Das Teeröl hält die Feuchtigkeit ab, so daß das „Arbeiten“ des Holzes wesentlich eingeschränkt wird. Sollte wirklich einmal ein Faß undicht werden (was dann an der unangemessenen Behandlung durch den Landwirt liegen dürfte), so sind die heute meist in Zylinderform gebauten Fässer jederzeit mit den Spannringen durchzuführen. Bei teerölprägnierten Fässern wird aber, wie gesagt, dieser Fall nur selten eintreten. Die Technik ist aber auch hier nicht stehen geblieben. Dem Böttcher steht heute ein Kalklein zur Verfügung, der saure- und wasserbeständig ist und der es ihm ermöglicht, die Dauben sauber und fest aneinanderzulegen. Um dem Holz die Möglichkeit einer Sauerstoffzufuhr zu geben, werden in solche verkleimten Fässer einige gefederte Dehusagen eingebaut. Um außerdem bei diesen Fässern, die vor dem Zusammenbau nicht im Kesseldruckverfahren imprägniert sind, die Lebensdauer zu erhöhen, ist es sehr zweckmäßig, bei lufttrockenen Zuständen des Holzes Karbolinum hineinzulegen, das sich durch wiederholtes Schwanken des Fasses im Innern gut

verteilt. Wenn diese Nachbehandlung vielleicht alle fünf Jahre wiederholt wird, so ist bestimmt mit einer jahrzehntelangen Lebensdauer des Fasses zu rechnen, natürlich unter der Voraussetzung, daß auch sonst das Faß zweckmäßig behandelt wird. Eine innere und äußere Behandlung mit schwer auslaugbaren wasserlöslichen Imprägnierfäßen an Stelle des Teeröls oder des Karbolinums läme natürlich auch in Betracht, jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, daß diese Mittel das Arbeiten des Holzes nicht einzuschränken vermögen.

Es ist also festzustellen, daß die wesentlichsten Bedenken, die gegen hölzerne Tauchfässer vorgebracht werden, nicht überzeugen können. Im Gegenteil kann behauptet werden, daß gerade die Unempfindlichkeit gegen Säureeinwirkung und die leichte Auswechslung der Tauben das Holz besonders geeignet erscheinen lassen.

Ein muß aber vom Bauern verlangt werden. Genau so wie er sein Pferd und sein Rindvieh pflegt, genau so wie er seine Maschinen und Wagen so behandelt, wie es ihm die Eigenschaften dieser Betriebsmittel vorschreiben, genau so muß er auch sein Tauchfäß pfleglich behandeln. Das Faß soll auf einem Rahmen aus Kahlholz lagern, und zwar so, daß es der Länge nach aufliegt. Mit diesem Rahmen ist das Faß fest zu verbinden. Es soll nicht vorkommen, daß ein Faß, wenn es nicht benutzt wird, und vom Wagen genommen ist, irgendwo in einer Hofecke aufgestellt wird, so daß Sonne und Regen ungehemmt Zutreten können. In diesem Falle

dürften die Stirnseiten bald durchgefressen sein und ein Spadwerben der Dauben wird sich auf die Dauer auch nicht vermeiden lassen. Ein abgesetztes Tauchfäß gehört aufgebodt mit dem Auflagerahmen in den Geräteschuppen. Und ein Tauchwagen ist bei Nichtbenutzung in die Scheune oder unter einen Wagenschuppen zu fahren.

Die im allgemeinen etwas sehr stielmütterliche Behandlung des Tauchfasses muß einer zweckentsprechenden Pflege Platz machen; dann werden wir auch unser hölzernes Tauchfäß ohne große Ausbesserungen Jahrzehnte benutzen können.

## Am Bienenstand im November

Die Bienenböcker sind hoffentlich jetzt überall für den kommenden Winter versorgt. In vorsorglicher Weise hat der Imker bereits die Winterdecken aufgelegt und den Leberwinterraum mit warmhaltigem Material umhüllt, ohne allerdings den Abzug der verbrauchten Luft dadurch zu unterbinden; denn auch hier heißt es: Abzug des Guten ist ungesund. Die Brutstätigkeit der Völker ist in der Regel eingestellt, im wärmsten Teil des Wabenbaues sitzen die

Bienen eng gedrängt auf den zuletzt ausgekauften Brutzellen. Ringsherum aber befinden sich gefüllte, wohlverschaltete Vorratszellen, die die konzentrierte Bienenvoide des Sommers darstellen. So wohlgeborgen und doch mit frischer Luft versorgt, trotz des Bienenvolks den Unbilden des Winterwetters. Nicht selten bringt der November in seiner ersten Hälfte noch einige schöne Flugtage. Diese geben insbesondere den jüngsten Bienen, die noch wenig oder gar nicht gelogen sind, willkommenen Gelegenheit, sich vor Beginn des Winters zu entleeren. Wenn bei dem einen oder anderen Volk noch eine Nachfütterung notwendig sein sollte, so reich man das Futter möglichst dickflüssig und warm. Tritt dagegen anhaltender Frost ein, so dürfen die Bienen nicht mehr gefüttert oder sonstwie in ihrer Ruhe gestört werden. Die Fluglöcher bleiben allerdings auch jetzt noch in ihrer vollen Breite offen. Nur wenn sie höhere sind als 0,5 Zentimeter, müssen sie verwahrt werden, daß ungebetene Gäste, wie Feld- und Spitzmäuse, nicht eindringen können. Außerdem muß dafür gesorgt werden, daß die Sonne nicht unmittelbar in die Fluglöcher scheint. Wo dies nicht mit Hilfe von Flugveranden oder durch Aufklappen der Anflugbretter verhindert werden kann, lehnt man Ziegelsteine und dergl. vor das Flugloch. Niemals aber dürfen durch diese Vorkehrungsmaßnahmen die Bienen an einem etwaigen Ausflug verhindert sein. Als Wärmematerial dienen Strohmatte, Filzmatte, mit Wollabfällen oder Holzwole gefüllte und abgedichtete Kissen oder auch nur trockene Moos, Werg oder Lehm, aber kein loderes Stroh, da dies die Räuse anlockt. Vielmehr hat man gute Erfahrungen bei der Leberwinterrichtung damit gemacht, daß man die Bienenstöcke von Mitte November bis Anfang März in trockene und ruhige Keller oder Erdgeschloßräume einstellt, wo sie bei ganz gleichmäßiger Temperatur ohne besondere Winterpachtung bei geringer Fehlung und mäßigem Zeichenfall sehr gut überwinteren. Die Nähe des zweimaligen Transportes hat sich dabei reichlich gelohnt. Die Leberwinterrichtung in Erdmieten ist dagegen bei unseren schweren Böden nicht zu empfehlen. Hat der Imker früh und reichlich genug einwandfreies Winterfutter gegeben, so kann er in Ruhe und mit gutem Gewissen der Auswinterung seiner Bienen entgegensehen. Was die Bienen jetzt noch von ihm verlangen, ist nur das eine, dafür zu sorgen, daß ihre Winterruhe weder durch fremde Eindringlinge noch durch Erschütterungen und dgl. gestört wird.

Nachdem so die Arbeit an den Bienen auf Monate hinaus getan ist, hat der Imker Zeit und Ruhe, alles wieder in Ordnung zu bringen, was den Sommer über liegen blieb. Insbesondere können jetzt alle Wachsteste und ausgeschleuderten Waben aufgearbeitet und die notwendigen schriftlichen Arbeiten im Stande und in der Buchführung erledigt werden. Mit Hilfe der Bienenzeitung und der Bienenzuchtlehrbücher sollten auch die Vöcker im theoretischen Wissen des Bienenbauers geschlossen werden. Neben der Sorge um die Behandlung und den Abfall des Honiglegens ist die Wachstestreinigung von Wichtigkeit, soweit diese Arbeit nicht einem erfahrenen Wachstestler überlassen wird. Die Stockwaage bleibt auch jetzt noch in Tätigkeit. Doch genügt es, wenn jede Woche einmal zur bestimmten Zeit abgelesen wird. Die Fehlung beträgt in den brullosen Vöckern höchstens noch 500 bis 600 Gramm im Monat. Der Wied des stets hoffnungstreubigen Imkers richtet sich schon wieder dem neuen Frühling entgegen.

## Herbststimmung / Von Dr. Immanuel Schäffer



Bienen und Felder werden zusehends leerer. Nur noch einige verspätete Kartoffelacker, Futter- und Zuckerrübenschlüge warten auf die Ernte. Mit ihrem dunklen Grün durchbrechen sie das geheimnisvolle Braun der Ackerfurden. Die Welt lockt mit ihrem durchsichtigen Spätherbstblau, die laubige Landstraße zu verlassen, mit dem grünen Jägerhut, auf dem Haupte und der Büchse unter dem Arm quer über Wiesen und Felder zu schreiten. Der braune Hühnerhund durchstreift Ästen und Reis mit lautem Schnarren geht eine Kette Rebhühner hoch. Ein doppelter Knall durchschneidet die weltent-rückte herbstliche Stille, zwei Hühner fallen zur Erde, werden vom Hunde ergriffen und dem Herrn gebracht. Mit langen Sprüngen geht ein Krummer auf und schlägt einige Haden. Ein Knall, er überschlägt dreimal und bleibt mit brechenden Vögeln liegen.

Abendlicher Dunst steigt aus den Tälern, sein Grau wird vom hellen Blau der Häuser durchbrochen. Frieden und Stille ist eingekehrt, man erschrickt fast vor dem Klänge der eigenen Schritte. Es ist, als ob die Natur mit sich selber in lautlosem Zwiegespräch sich befinde, ehe sie sich zum Sterben anschickt.

Von dämmriger Erde erhebt sich unser Auge zum glühenden Abendhimmel. Schon ist der erste Stern erwacht, hat sein Lichtlein angezündet und sendet seine milden, beruhigenden Strahlen zur Erde herab, heute wie vor tausend und aber tausend Jahren. Stetig wechselt die Natur ihr Angesicht und bleibt sich doch ewig selber treu und schreiet nach ewigen, alten Gesetzen in eherner Ruhe dieselben Bahnen. Wie nichtig und vergänglich erscheint uns alles, was Menschen seit Jahrtausenden geschaffen und geleistet haben, wie winzig klein erst eines Einzelnen Werk. Und dennoch schöpfen wir aus dieser ewigen Bestimmung neue Kraft bei dem täglichen Kampf des Lebens. Es gibt nichts in der Natur, das uns leistungsfähig in den Schoß fällt. Wir müssen die Hände rühren, das Leben ist ein steter Kampf, dann aber werden auch die Früchte reifen. Am Ende unserer Tage ist allein entscheidend die Leistung für unser Volk, die aufopfernde Tat für das Ganze. Sie macht uns unsterblich, wir leben in uralten Werken fort.

Unmerklich ist Stern neben Stern am unendlichen Himmelssdom erschienen und stauend und ergriffen schaut des Menschen Auge zu ihnen empor. . . .

Ein  
brut  
spiel  
Die  
den  
leben  
reides  
in de  
An  
den  
w  
den  
natürl  
Freibe  
Hellen  
haus,  
igen  
kommt  
nur Je  
was b  
und P  
Dyan  
wenn  
aus P  
armes  
von de  
  
Ein  
ten an  
zum W  
Jung  
große  
gen, S  
lebrer  
Geistl  
des W  
sene V  
Strom  
rechte  
all tra  
ihn de  
und S  
der ih  
weiter  
gen, S  
hienle  
selbst  
himml  
Gemei  
hat,  
schwer  
lich zu  
Lebens  
mit ih  
Kenne  
wurde  
Lehrer  
gen, I  
irle Y  
Studie  
Nöhm  
und V  
  
Tiere  
  
Der  
Re i c  
gebau  
schult  
immer  
zielbet  
eine  
deutlic  
Spitze  
in He  
füßlich  
idher  
Grund  
Reich  
B u t  
Reich  
mit d  
ihm  
unter  
schulte  
jedem  
sein.  
Orten  
treter.  
genoff  
handl  
bei de  
  
Dr.  
die f  
liebo  
es un  
nen,  
ihre  
Jubel  
abzu  
schied  
oder  
Tier  
muth  
Schm  
Ablich  
das  
straß



# Aus Stadt und Land

Kagold, den 6. November 1935.

Freiheit ist nicht Genuß, sondern Arbeit, unausgeglichene Arbeit an den großen Kulturaufgaben des modernen Staates.

## Konflikttheater

Gastspiel der Schwab. Bühnenbühne  
„Die Männer von Aran“

Eine einmalige herrliche Filmschöpfung wird heute abend in den „Königlichen Kinos“ als Gastspiel der Schwab. Bühnenbühne gezeigt. Der Film „Die Männer von Aran“ bringt uns Kunde von den Menschen auf Irlands Felseninseln. Hier leben vor uns Fischer ihr hartes entbehrungsreiches, stolzes Leben, umkämpft von den Gewalten des atlantischen Ozeans. Die Menschen von Aran sprechen nicht davon, aber ihr Leben werden wir hart und wirklich an uns vorüberziehen sehen. Kein Filmschauspieler vermag so natürlich zu handeln, wie jene trohigen, auf ihre Freiheit stolzen Inselmenschen. Hochauf ragen die Felsen der Küste, heulend fährt der Sturm um's Haus, in dem eine einfache Tranlampe den einzigen Raum spärlich erleuchtet. Der Sturm kommt, der Sturm! Aber das Meer ist nicht nur Zerstörer, sondern auch Erhalter, denn alles was der Mensch dieser Inselwelt für des Lebens und Lebens Notdurft braucht, wirft ihm der Ozean mit reichen Händen zu. Tag für Tag, wenn es das Wetter erlaubt, sind die Männer beim Fischfang. So erhebt, zusammenwachsend aus Meer und Himmel, Sturm und Felsenriff und Kampf der Menschen um ein bitteres, armes und doch freies Leben eine Bildschönung von herrlicher, bezwingender Größe!

## Zur letzten Ruhe

Einem müden Nöhringer Erdenpilger läuteten am Sonntag die Nöhringer Kirchenloden zum Abschied und die Kagolder Glocken zum Einzug in die Ruhestätte der Toten. Der Sarg, den Jungmänner vom CVJM Nöhringen durch die große Trauergemeinde hindurch ans Grab trugen, trug die sterblichen Überreste des Oberlehrers i. A. Christian Bauisch. Der amtierende Geistliche, Pastor Eberle - Gullstein, ein Freund des Verstorbenen, stellte über das nun abgeschlossene Leben das Dichterwort: „Lichter über dem Strom“. Lichter sah der Lehrer Bauisch, der aufrechte Mann mit den freundlichen Augen, überall trotz mancher dunklen Tage, die auch für ihn der Lebensstrom brachte, Lichter des Guten und Schönen wußte er in seinem Erziehberuf, der ihn u. a. nach Reunert, Wellingen, Dietersweiler und Nöhringen führte, der Tugend zu zeigen, Sonne lag über seinem glücklichen Familienleben und das reinste Licht strahlte aus ihm selbst: sein großer, fester Glaube an seinen himmlischen Erlöser, von dem er auch in der Gemeinschaft immer wieder Zeugnis abgelegt hat. Und so dem Licht mußten auch die letzten schweren Tage des Leidens weichen und ihn endlich zur ersehnten Ruhe an der Seite seiner Lebensgefährtin führen. Ein guter Mensch ist mit ihm dahingegangen, ein großer Freund und Kenner der Natur, ein echter Christ. Kränze wurden niedergelegt im Namen der Nöhringer Lehrerschaft und im Auftrag des CVJM Nöhringen. Den Trauergesang hatten Lehrer der Bezirke Kagold und Herrenberg unter Leitung von Studentrat Schmid übernommen, und der Nöhringer Posaunenchor sandte seinem Grünroer und Lehrer die schönsten Klänge nach ins Grab.

## Tierquälerei auf jeden Fall strafbar

Gleichgültig, ob es sich um Haustiere oder um frei lebende Tiere handelt

Der deutsche Tierschutz ist durch den Reichstierenschutzminister weiter ausgebaut worden. Um die Arbeit der Tierschutzvereine, den Gedanken des Tierschutzes immer weiter zu verbreiten, einheitlich und zielbewußt zu gestalten, hat der Minister eine durchgreifende Neuorganisation des deutschen Tierschutzes angeordnet, zur Spitzenvertretung den „Reichstierenschutzbund“ in Berlin ernannt und ihn mit der Durchführung des Zusammenschlusses der deutschen Tierschutzvereine auf einheitlicher Grundlage beauftragt. Der Führer des Reichstierenschutzbundes, Ministerialdirektor Dr. Buttman, weist darauf hin, daß der Reichstierenschutzbund in ständiger Fühlung mit der Reichsregierung arbeite und daß ihm sämtliche deutschen Tierschutzvereine unterstellt sind. Zu den bestehenden Tierschutzvereinen werden neue gegründet; in jedem größeren Ort soll ein Tierschutzverein sein. Die Vereine errichten in den kleineren Orten Ortsgruppen oder bestellen Ortsvertreter. Sie belehren und beraten die Volksgenossen, verfolgen Quälereien oder Mißhandlung der Tiere und stellen Strafantrag bei der Polizei oder den Gerichten.

Dr. Buttman unterstreicht, daß auch die jährliche Tierquälereibekämpfungskraft werde. Eltern, Erzieher und Familienvorstände seien verantwortlich, wenn sie es unterließen, Kinder oder andere Personen, die ihrer Aufsicht unterliegen oder zu ihrer Hausgemeinschaft gehören, von einer Zuwiderhandlung gegen das Tierchutzgesetz abzuhalten. Das Gesetz mache keinen Unterschied, ob die Quälerei an einem Haustier oder an einem in völliger Freiheit lebenden Tier begangen wird. Wer zum Beispiel mutwillig einem Käfer Beine oder einem Schmetterling Flügel ausreißt oder mit Absicht ein harmloses kleines Tier verletz, das ihm über den Weg läuft, mache sich strafbar.

## Hausfrauen müssen dafür sorgen

„Häusliche Dienste“ erhalten nun auch das Arbeitsbuch - Antrag nicht hinauschieben

Vom 1. Oktober 1935 ab wird mit der Einführung des Arbeitsbuchs für die Angehörigen der Betriebsgruppe „Häusliche Dienste“ begonnen. Darunter sind alle Tätigkeiten zu verstehen, die im Rahmen der privaten Haushaltungen von Hausgehilfinnen oder Angestellten, Lehrlingen oder Volontärinnen verrichtet werden. So werden also außer den Hausgehilfinnen die hauswirtschaftlichen Lehrlinge und die Mädchen im hauswirtschaftlichen Lehrjahre, die Hausdamen, Stüben, Haushaltspflegerinnen, Wirtschaftlerinnen, die Hauslehrerinnen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen usw., aber auch die Diener und Hausgärtner Arbeitsbücher bekommen. Auch die regelmäßig stundenweise beschäftigten Arbeitskräfte wie Putzfrauen, Zugeherinnen usw. brauchen ein Arbeitsbuch.

Wie erhalten diese Personen ein Arbeitsbuch? Sie fordern beim Arbeitsamt einen Antragsvordruck an. Darin finden sich Fragen über ihre Personalien, ihren beruflichen Werdegang und ihre berufliche Tätigkeit. Die Fragen müssen wahrheitsgetreu und sorgfältig beantwortet werden. Zeugnisse oder sonstige Arbeitspapiere sind beizubehalten und dem Arbeitsamt auf Verlangen vorzulegen. Auf dem Antrag ist von der Ortspolizeibehörde (Einwohnermeldeamt), bei der der Antragsteller polizeilich gemeldet ist, die polizeiliche Meldung zu bezeichnen. Diese Bescheinigung wird kostenlos erteilt. Der fertige Antrag muß bei dem Arbeitsamt eingereicht werden, in dessen Bezirk der Antragsteller polizeilich gemeldet ist. Auf Grund dieser Angaben wird dann vom Arbeitsamt das Arbeitsbuch ausgestellt.

Wenn also der Beschäftigte auch selbst dafür sorgen muß, daß er ein Arbeitsbuch bekommt, so ist es doch Sache des Betriebsführers, in diesem Fall der Hausfrau, sich darum zu kümmern, daß dies geschieht. Sie hat selbst ein Interesse daran. Insbesondere kann sie bei Neueinstellungen im Haushalt aus dem Arbeitsbuch feststellen, was die Bewerberin, die sie in ihr Haus aufnehmen will, alles gelernt hat.

Es empfiehlt sich, die Antragstellung nicht hinaus zu schieben, da für die Einführung des Arbeitsbuchs in der Gruppe „Häusliche Dienste“ nur einige Monate verbleiben sind. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab, den der Herr Reichs- und Preussische Arbeitsminister nach § 2 des Gesetzes festsetzt, dürfen keine Arbeitskräfte mehr eingestellt werden, die nicht in Besitz eines Arbeitsbuchs sind.

Es ist notwendig, daß die Hausfrau, wenn das Arbeitsbuch war beantragt, aber noch nicht ausgegeben ist, dem Arbeitsamt Anzeige von der Entlassung einer im Haushalt beschäftigten Hilfskraft macht und deren neue Wohnung angibt, damit das Arbeitsbuch durch das Arbeitsamt richtig zugestellt werden kann.

Alle Hausfrauen und die bei ihnen beschäftigten Arbeitskräfte haben von sich aus dazu beizutragen, daß sich die Einführung des Arbeitsbuchs für die Betriebsgruppe „Häusliche Dienste“ ordnungsmäßig und reibungslos vollzieht. Was nach Ausstellung mit den Arbeitsbüchern zu geschehen hat, erzählt die Hausfrau und die Beschäftigte aus einem Merkblatt, das vom Arbeitsamt zusammen mit dem Arbeitsbuch übergeben wird. Weitere Auskünfte werden vom Arbeitsamt bereitwillig erteilt.

## Eheschließungen weniger Geburten immer noch steigend

Eine interessante Statistik über die Bevölkerungsbilanz der deutschen Städte

Der stürmische Aufschwung der Bevölkerungsentwicklung, der durch die bisherigen bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung sowohl wie auch durch den Wiederaufbau der Wirtschaft eingetreten war, hat nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts mit dem Beginn des Jahres 1935 einem ruhigeren Verlauf Platz gemacht. Die während der Kriegsjahre unterbliebenen Familiengründungen sind durch die außerordentlich starke Anhäufung von Eheschließungen im zweiten Halbjahr 1933 und im Jahre 1934 nunmehr zum größten Teil nachgeholt worden. Die Heiratshäufigkeit ist daher seit Ende 1934 wieder in langsame Abnahme begriffen. Dabei ist die Zahl der Eheschließungen aber dank der eheverderbenden Weisung nach wie vor noch bedeutend größer als sonst in den wirtschaftlich verhältnismäßig günstigen Jahren 1928/29.

Die Zahl der Geburten war in den deutschen Städten im ersten Halbjahr 1935 nochmals erheblich höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Damit ist aber auch der Wiederaufstieg der Geburtenziffer, der zum großen Teil durch die Anhäufung von Eheschließungen entstand, vorerst zum Stillstand gekommen. Seit Juni d. J. zeigt

die Geburtenziffer wieder die übliche jahreszeitlich bedingte Senkung.

Die Bevölkerungsentwicklung der Städte wurde in der Berichtszeit ungünstig durch eine anhaltend beträchtliche Steigerung der Sterblichkeit beeinflusst. In den 364 Gemeinden mit über 15 000 Einwohnern einschließlich 7 Gemeinden des Saarlandes, die im ersten Halbjahr 1935 30,4 Millionen Einwohner hatten, wurden in der Berichtszeit 155 949 Eheschließungen gezählt gegenüber 166 891 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Lebendgeborenen stellte sich bei den ortsanfängigen Müttern auf 254 604 gegenüber 219 819, die Zahl der Gestorbenen bei der ortsanfängigen Bevölkerung auf 178 866 gegen 159 503. Der Geburtenüberschuss der Ortsanfängigen betrug also 75 738 gegen 60 310. Die Zahl der Eheschließungen war im ersten Halbjahr 1935 um 10 942 oder 6 Prozent kleiner als im ersten Halbjahr 1934. Es wurden aber immer noch 27,1 Prozent Ehen mehr geschlossen als im ersten Halbjahr 1933 und 37,3 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 1932, wo die Heiratshäufigkeit ihren tiefsten Stand erreicht hatte.

## Kinderbeihilfen an linderreiche Familien

In einem Erlass des Innenministers an die Gemeindebehörden wird hervorgehoben, daß zwar alle Beihilfegesuche von den Gemeindebehörden entgegengenommen, aber nur diejenigen Fälle als vordringlich zu behandeln sind, in denen die Familie sechs oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder umfaßt, oder zwar nur vier oder fünf Kinder unter 16 Jahren im elterlichen Haushalt leben, in denen jedoch ganz außergewöhnliche Verhältnisse in der Familie eine beschleunigte Hilfe unbedingt geboten erscheinen lassen. In den nicht vordringlichen Fällen sind von den Gemeindebehörden Zwischenbescheide zu erteilen. Auch darauf wird besonders hingewiesen, daß die Gemeinden (Standesämter) Gesuchen von Kinderreichen um Ausstellung der nach § 6 der Durchführungsvorschriften notwendigen Geburtsurkunden der Kinder oder Heiratsurkunden der Eltern jeweils unverzüglich entsprechen, damit die Beihilfegesuche dadurch nicht aufgehalten werden.

## Wenn man keine Zeitung liest

wird man erst durch Schaden klug

Wie aus Donaueschingen gemeldet wird, erschien dort eine Frau auf der Bank, um 80 Stück der längst eingezogenen Dreimarkstücke umzuwechseln. Die Frau, die sich keine Zeitung hält, obwohl sie dazu in der Lage wäre, hat jetzt erst durch Zufall erfahren, daß die alten Dreimarkstücke außer Kurs seien. Jetzt war es aber zu spät!

## Verbeabend der NS-Frauenenschaft

Waldberg. Die NS-Frauenenschaft Ortsgruppe Waldberg hat für Sonntag abend die Frauen Waldbergs zu einem Verbeabend eingeladen. Freilich geschmückt mit den Farben des Herbstes war der Schwarzwaldbaum, in dem fröhliche, häusliche Stimmung herrschte, galt es doch auch den Frauen der NS, welche sehr zahlreich erschienen waren, einige schöne und wertvolle Stunden zu bereiten. Nach dem „Klanggespräch“ begrüßte die Ortsgruppenleiterin Frau Freymüller die Anwesenden und erteilte der Gauverwalterin Parteigenossin Aldinger-Hellbach das Wort.

In fröhlicher, herzhafter Begeisterung für die Sache der NS-Frauenenschaft schloß die Rednerin ihre Zuhörer und machte ihnen die Notwendigkeit einer Frauenorganisation im heutigen Staat klar. Die vielen Kleinlichen Bedenken und Äußerungen von Zeit, Geld und Politik sind nicht haltbar und meist ganz unbegründet, wo aber ein Wille ist, da ist auch ein Weg in die NS-Frauenenschaft. Für eine Frau und Mutter ist es unbedeutend erforderlich, daß sie sich in die heutige Politik hineinsetzt und hineinlebt und die Geschäfte im Volke tätig miterlebt. Volk und Vaterland müssen der Frau genau so am Herzen liegen, wie es beim SA-Mann Selbstverständlichkeit ist. Sieht die Frau selbst in einer Organisation, wird sie auch den Gatten und die Kinder leichter verstehen können, wie sie Zeit und Kraft opfern für das große Werk unseres Führers. Die deutschen Frauen müssen das Trennende und Spaltende ablegen und die Titel, Rang- und Standesdünkel überwinden. In treuer Kameradschaft diene und helfe jede mit ihren Gaben zum Wohle des Vaterlandes. Der Glaube an unsere Kraft, die Liebe zu Volk und Führer auf ein einziges Deutschland, das ist Ziel und Leitstern im politischen Denken der deutschen Frau. Reicher Beifall lohnte die Rednerin, deren Worte noch durch die zwei Gedichte „Auf dich kommt es an“ und „Heraus aus der Selbstsucht“ pfeifend ergänzt wurden.

An der weiteren Ausgestaltung des Abends wirkte in stimmungsvoller Verbundenheit der BdM mit. Die lehrreichen und lustigen Schattenspiele über die Sammelstätigkeit fürs WDW und die jugendfrohen Reigen fügten sich fein in den Rahmen des Abends. Nach einem Zwiegespräch, einigen Liedern und Musikstücken, dankte Ortsgruppenleiterin Schanz den Gestaltern des Abends und ermahnte die noch Anwesenden mit fröhlichem Mut, in die Reihen der NS-Frauenenschaft einzutreten, Gleichschritt zu fassen und freudig und gerne an der Neugestaltung Deutschlands mitzuwirken. Ein Sieg Heil auf Volk und Führer und die nationalen Hymnen beschlossen den gelungenen Verbeabend, dem reicher Erfolg beschieden sein möge.

**Deine Anwartschaft auf das Glück:**  
Lose der Arbeitsbeschaffungslosierte  
Kampfgewinn RM. 100 000

# Schwarzes Brett

Parteilich. Nachdruck verboten.

## Partei-Kriter mit betretene Organisationen

NS-Rechtsbetreuung

Der Sprechtag der NS-Rechtsbetreuung Kagold im Amtsgericht (Montag 4-6 Uhr nachmittags) ist aufgehoben.

Die Rechtsbetreuung wird nunmehr in der Weise weitergeführt, daß die drei hiesigen Anwälte auf ihrem Büro und zwar wie bisher ehrenamtlich allen bedürftigen deutschen Volksgenossen (gleichgültig ob sie Parteigenossen sind oder nicht) Rechtsauskunft und Rechtsrat geben, ev. Schriftsätze für sie anfertigen und sie im Rechtsstreit vertreten.

In Strafsachen jeder Art wird die Rechtsbetreuungsstelle nur beratend tätig; ein Betreuer wird also nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Bedürftigkeit ist in geeigneter Weise (durch Armutszeugnis, Rentenbescheid usw.) nachzuweisen.

Ich weise darauf hin, daß laut Verordnung des R. Just. Min. vom 10. 7. 34 die Sprech- und Schlichtungstage des Amtsgerichts Kagold aufgehoben sind und das Amtsgericht daher keine Zustunfts- und Schlichtungstätigkeit eingestellt hat.

Der Leiter der NS-Rechtsbetreuungsstelle

Kagold:

Rechtsanwalt B. A. H. C.

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgshafte

Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

HJ. J.V. u.d.M. J.V.

HJ.-Bann 126 Jugendrechtsreferent

Morgen vormittag von 11 bis 12 Uhr findet Sprechstunde des Jugendrechtsreferenten statt.

Nählein Kagold 23/1126

Am Mittwoch, 6. November tritt das Nählein punkt 6 Uhr auf dem Stadtkaser an. Turner- und Spielgruppe treten schon um 3.30 Uhr an. Der Führer des Nähleins.

## Florheim, 5. November. (An Entkräftung gestorben.)

Die männliche Leiche, die am Sonntag im Wald bei Wöhrdingen gefunden wurde, wurde auf Grund von Nachforschungen der Gendarmerie erkannt. Der Tote ist der 43 Jahre alte Stefan Rauch aus Landshausen bei Bruchsal. Der Mann war geistesgestört. Er wurde in seiner Heimatgemeinde - wo er sich schon wiederholt entkräftet hatte - seit 28. Oktober verbracht und mußte seither umhergeirrt sein. Die Todesursache konnte einwandfrei festgestellt werden: der Umherirrende, der menschenfremd war, im Freien übernachtete und sich nur von Feldfrüchten ernährte, ist verhungert.

## Letzte Nachrichten

Kirchenlieder im Schulgesangunterricht

Berlin. Gegenüber einer in einem Teil der Presse erschienenen Mitteilung über das Singen von Kirchenliedern im Schulgesangunterricht wird darauf hingewiesen, daß eine neuere allgemeine Anordnung nicht ergangen und eine Veränderung gegenüber der bisherigen Regelung nicht angeordnet worden ist.

Ehrung eines Hundertjährigen

Berlin. Der Führer und Reichsführer hat dem früheren Webermeister Louis Müller in Berlin, Kopenstraße 45 aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Hodja zum Ministerpräsidenten ernannt

Prag. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Präsident Masaryk den Ministerpräsidenten Jan Malypetr auf dessen Ansuchen aus seinem Amt entlassen und den Landwirtschaftsminister Dr. Milan Hodja zum Vorsitzenden der Regierung ernannt.

Wie hierzu verlautet, wird Ministerpräsident Dr. Milan Hodja sein bisheriges Kessort, das Landwirtschaftsministerium, weiter betreiben.

## Südtiroler Zeitschriften - erste Opfer der Sparmaßnahmen

Bozen, 5. November.

Der Präsel von Bogen, Mastromattei, hat durch ein Decret vom 26. Oktober die im Verlag Vogelweider-Bozen erschienenen Zeitschriften „Der Schlerer“, „Die Frau“, und die Kinderzeitschrift „Der kleine Postillon“ eingestellt und diese Maßnahmen mit der Notwendigkeit der Einschränkung des Papierverbrauches begründet. Ebenso ist auch die „Industrie- und Handelszeitung“ eingestellt worden. Die Halbwochenzeitungen „Die Dolomiten“ und der „Volkshörner“, gleichfalls vom Verlag Vogelweider herausgegeben, erscheinen weiter und der letzte Rest der einst in Südtirol erschienenen 6 deutschen Tageszeitungen und 16 Zeitschriften.





Präsident des Internat. Olympischen Komitees besichtigt Reichssportfeld

Berlin, 5. November
Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, ist Montag abend, von Brüssel kommend, in Berlin eingetroffen.

Empfang beim Führer
Der Führer und Reichskanzler empfing am 5. November den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees Grafen de Baillet-Latour im Beisein des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern Dr. Frick, des Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Staatssekretär a. D. Dr. Theodor Lewald, dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, und von Generalsekretär Dr. Carl Diehm das Reichssportfeld und anschließend das Olympische Dorf.

Französisches Postflugzeug verunglückt

Paris, 5. November
Die französische Luftfahrtgesellschaft Air France hat einen Funkpruch aus Buenos Aires erhalten, wonach eines ihrer Postflugzeuge mit einer umfangreichen Postladung an Bord in der Nähe von Bahia aus bisher unbekannter Ursache verunglückt ist. Die vierköpfige Besatzung fand den Tod. Ein anderer Flieger konnte in der Nähe der Unfallstelle landen und 17 Postfächer bergen.

Das Eisenerz Buch deutschen Adels kein Nachweis der Deutschblütigkeit

Berlin, 5. November.
Der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat ausdrücklich bestimmt, daß auch diejenigen Antragsteller, die im Eisenerz Buch deutschen Adels, deutscher Art (E.D.A.) eingetragen sind, wie alle übrigen Antragsteller im Erbhof-Zulassungsverfahren die Personenstandsunterlagen bis zurück zum 1. Januar 1800 einzureichen haben.

Erster Erfolg des Memelwahlsieges

Das Direktorium Prubelaitis zurückgetreten
Memel, 5. November
Der Rücktritt des Direktoriums Prubelaitis ist am Dienstag vormittag amtlich bekanntgegeben worden. Der Gouverneur hat den Rücktritt angenommen und Prubelaitis beauftragt, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Direktoriums weiterzuführen.

Der Rücktritt des Direktoriums Prubelaitis war nach der vernichtenden litauischen Niederlage bei den Memelwahlen eine Selbstverständlichkeit. Prubelaitis wäre vom

memelländischen Landtag, der am Mittwoch zusammentritt, ohnehin gestürzt worden. Die litauische Regierung hat sich auch den Unterzeichnermächten gegenüber verpflichtet, ein Direktorium nach dem Willen der Mehrheit der memelländischen Bevölkerung zu bilden. Dieses Verprechen wird nunmehr eingelöst werden müssen.

Sport-Nachrichten

Fußball

S.R. Oberchwandorf 1. - R.C. Stammheim 1. 2:2 (1:0). Eden 2:3. 2. Mannschaften 0:3

Bei herrlichem Herbstwetter empfing der Tabellenführer die Gäste von Stammheim zum fünften Pflichtspiel. Die Platzhelfer hatten ein Spiel und kann trotz der grellen Sonne im Bunde des körperlich spielstarken Gegners sehr gefährlich werden und drängt auf die Führung. Doch tauschen auch die Gäste immer wieder im Strafraum der Einheimischen auf und können einige erfolgreiche Eden erzwingen. Der Oberchwandorfer Sturm findet sich gar nicht zu geschlossenen Angriffen. Nach 57 Minuten kann endlich der Mittelfeldler der Platzhelfer den Gästetorhüter durch einen prachtvollen Strafstoß von etwa 30 Metern schlagen und mit der knappen Führung gehts in die Pause.

Nach dem Wechsel hat die Platzhelfer die Sonne im Rücken, kann aber den Ausgleich der Gäste in der 5. Minute nicht verhindern. Kaum 3 Minuten später schießt der Rechtsaußen nach Weiterverlagerung im Alleingang ein unhaltbares Tor. Vom Anspiel weg gibt es gleich eine Ecke für Stammheim, die auch zum Verhängnis wird und als Innenlattenschuß als Tor gemeldet wird. Die Gäste konnten einen wertvollen Punkt entführen und die Platzhelfer wird erkannt haben, daß Siege nicht nur durch Glück errungen werden, sondern die Einigkeit im Kampf vorausgehen muß. Schiedsrichter Schittenhelm-Nagold leitete gut. Das Vorspiel der Reserven endete mit einem klaren Sieg der Gäste, denen die einheimischen Jungen nicht gewachsen waren und noch dazu weit unter gewohnter Form spielten.

Schiedsrichter Schittenhelm-Nagold leitete gut. Das Vorspiel der Reserven endete mit einem klaren Sieg der Gäste, denen die einheimischen Jungen nicht gewachsen waren und noch dazu weit unter gewohnter Form spielten.

Effringen 1. - Emmingen 1. 4:9 Zweite Mannschaften 3:1

Emmingen konnte gegen Effringen einen Niederungssieg erreichen. Schuld an diesem hohen Sieg trägt allein der VfB Effringen, dessen Einzahlbereitschaft hinter der Emmingens zurückstand. Dem Spielverlauf nach ist die Tor-differenz jedoch zu hoch ausgefallen.

Effringen konnte schon in den ersten Minuten die Führung erzwingen und kam anschließend ganz gefährlich noch einmal vor das Emminger Tor, doch der Erfolg blieb aus. Emmingen erzielte den Ausgleich und kann durch große Deckungsfehler der Effringer Hintermannschaft und durch Strafstöße bis zur Halbzeit 4:1 führen. Nach Halbzeit stellt Effringen um, aber es war schon zu spät, die Niederlage war schon besiegelt. Beide Mannschaften kamen noch zu Torerfolgen durch 11-Meter, welche auch verwandelt wurden. Die Mehrzahl der Tore wurden durch Eckbälle oder Strafstöße erzielt. Der Schiedsrichter konnte befriedigen.

Gefortbene: Anna Haug geb. Ehmann, 46 J., Dorfknecht, Johann Michael Schuster, Landwirt, 77 Jahre, Kuzingen / Clemens Sailer, Metzger 64 J., Weitingen

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. November

Table with columns for Cattle (Kühe, Bullen, Jungkälber), Pigs (Schweine), and Sheep (Färsen, Lämmer). Rows list various categories like 'a) vollfleischige, ausgemästete' and 'b) fettfleischige' with corresponding prices.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Slaughterprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Stuttgarter Großmärkte vom 5. November. Kartoffelmarkt am Leonhardplatz: Zufuhr 120 Ztr., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 5.50 bis 5.70 RM. je Ztr. - Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugeführt. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis mangeweise für 10 000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

Obstmärkte. Geislingen: Mostäpfel 4.20 bis 4.50, Mostbirnen 2.20 bis 3.20, Wirtschaftsbobst 7 bis 8, Tafeläpfel 9 bis 12 RM. Herrenberg: Tafeläpfel 10 bis 15, Mostäpfel 4.60 bis 5.20, Mostbirnen 3.50 bis 3.80, Quitten 17 RM. - Dethingen: Mostäpfel 5.60, Tafeläpfel 12 bis 15 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 5. November: Feinsilber Grundpreis 58.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Stuttgarter Großmärkte vom 5. November. Kartoffelmarkt am Leonhardplatz: Zufuhr 120 Ztr., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 5.50 bis 5.70 RM. je Ztr. - Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugeführt. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis mangeweise für 10 000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

Obstmärkte. Geislingen: Mostäpfel 4.20 bis 4.50, Mostbirnen 2.20 bis 3.20, Wirtschaftsbobst 7 bis 8, Tafeläpfel 9 bis 12 RM. Herrenberg: Tafeläpfel 10 bis 15, Mostäpfel 4.60 bis 5.20, Mostbirnen 3.50 bis 3.80, Quitten 17 RM. - Dethingen: Mostäpfel 5.60, Tafeläpfel 12 bis 15 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 5. November: Feinsilber Grundpreis 58.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Stuttgarter Großmärkte vom 5. November. Kartoffelmarkt am Leonhardplatz: Zufuhr 120 Ztr., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 5.50 bis 5.70 RM. je Ztr. - Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugeführt. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis mangeweise für 10 000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

Obstmärkte. Geislingen: Mostäpfel 4.20 bis 4.50, Mostbirnen 2.20 bis 3.20, Wirtschaftsbobst 7 bis 8, Tafeläpfel 9 bis 12 RM. Herrenberg: Tafeläpfel 10 bis 15, Mostäpfel 4.60 bis 5.20, Mostbirnen 3.50 bis 3.80, Quitten 17 RM. - Dethingen: Mostäpfel 5.60, Tafeläpfel 12 bis 15 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 5. November: Feinsilber Grundpreis 58.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Stuttgarter Großmärkte vom 5. November. Kartoffelmarkt am Leonhardplatz: Zufuhr 120 Ztr., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 5.50 bis 5.70 RM. je Ztr. - Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugeführt. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis mangeweise für 10 000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

Obstmärkte. Geislingen: Mostäpfel 4.20 bis 4.50, Mostbirnen 2.20 bis 3.20, Wirtschaftsbobst 7 bis 8, Tafeläpfel 9 bis 12 RM. Herrenberg: Tafeläpfel 10 bis 15, Mostäpfel 4.60 bis 5.20, Mostbirnen 3.50 bis 3.80, Quitten 17 RM. - Dethingen: Mostäpfel 5.60, Tafeläpfel 12 bis 15 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 5. November: Feinsilber Grundpreis 58.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Stuttgarter Großmärkte vom 5. November. Kartoffelmarkt am Leonhardplatz: Zufuhr 120 Ztr., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 5.50 bis 5.70 RM. je Ztr. - Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugeführt. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis mangeweise für 10 000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

Obstmärkte. Geislingen: Mostäpfel 4.20 bis 4.50, Mostbirnen 2.20 bis 3.20, Wirtschaftsbobst 7 bis 8, Tafeläpfel 9 bis 12 RM. Herrenberg: Tafeläpfel 10 bis 15, Mostäpfel 4.60 bis 5.20, Mostbirnen 3.50 bis 3.80, Quitten 17 RM. - Dethingen: Mostäpfel 5.60, Tafeläpfel 12 bis 15 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 5. November: Feinsilber Grundpreis 58.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Stuttgarter Großmärkte vom 5. November. Kartoffelmarkt am Leonhardplatz: Zufuhr 120 Ztr., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 5.50 bis 5.70 RM. je Ztr. - Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugeführt. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis mangeweise für 10 000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

Obstmärkte. Geislingen: Mostäpfel 4.20 bis 4.50, Mostbirnen 2.20 bis 3.20, Wirtschaftsbobst 7 bis 8, Tafeläpfel 9 bis 12 RM. Herrenberg: Tafeläpfel 10 bis 15, Mostäpfel 4.60 bis 5.20, Mostbirnen 3.50 bis 3.80, Quitten 17 RM. - Dethingen: Mostäpfel 5.60, Tafeläpfel 12 bis 15 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 5. November: Feinsilber Grundpreis 58.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Stuttgarter Großmärkte vom 5. November. Kartoffelmarkt am Leonhardplatz: Zufuhr 120 Ztr., Preis für 1 Zentner: Industrie, runde gelbe 3.50, Ruppinger, runde gelbe 4.10 RM. (Hochstpreis frei Keller des Verbrauchers). - Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 700 Ztr., Preis 5.50 bis 5.70 RM. je Ztr. - Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof: Seit 1. November sind 3 Wagen aus Württemberg neu zugeführt. Nach auswärts ist inzwischen 1 Wagen abgegangen. Preis mangeweise für 10 000 Kilogramm 1100 RM., im Kleinverkauf 5.60 bis 5.80 RM. für 50 Kilogramm.

Obstmärkte. Geislingen: Mostäpfel 4.20 bis 4.50, Mostbirnen 2.20 bis 3.20, Wirtschaftsbobst 7 bis 8, Tafeläpfel 9 bis 12 RM. Herrenberg: Tafeläpfel 10 bis 15, Mostäpfel 4.60 bis 5.20, Mostbirnen 3.50 bis 3.80, Quitten 17 RM. - Dethingen: Mostäpfel 5.60, Tafeläpfel 12 bis 15 RM.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 5. November: Feinsilber Grundpreis 58.20, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm. Reinsilber 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Advertisement for Berg & Schmid razors. Includes an illustration of a razor and text: 'Alle Selbstrasierer finden die notwendigen Geräte in vielen Ausführungen und allen Preislagen, wie Rasierapparate RM. 1.-75, Rasierpiegel 1.-50, Rasierseife 1.-25, Seifenschalen 1.-25, Abziehapparate 3.-'.

Advertisement for Matador pens. Includes an illustration of a pen and text: 'Sie ist doch besser! MATADOR. Größte Auswahl G. W. ZAISER'.

Advertisement for 'Die Männer von Aran' at the Tonfilm-Theater Nagold. Text: 'Ein packender Tonfilm vom heroischen Kämpferkampf der Menschen auf der Insel Aran an der Westküste von Irland'.

Advertisement for 'Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis' by Nagold. Text: 'von Nagold ist in Plakatform übersichtlich hergestellt und für 50 Pfennig vorrätig in der Buchhandlung Zaifer + Nagold'.

Advertisement for 'Dankagung' by Johanna Rugel Bwe. Text: 'Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter 2465'.

Advertisement for 'Bestellen Sie den „Gesellschafter“' at the Nagold fair. Lists various goods like hats, shoes, and fabrics with prices.

Advertisement for 'Blasinstrumente' by Musikhaus Hammacher. Text: 'erster Firmenbezug, bequeme Teilzahlung'.

Advertisement for 'Selbstschutz im Luftschutz' by G. W. Zaifer, Nagold. Text: 'Eine Anweisung für jedermann über den Schutz vor der Luftgefahr und das Verhalten bei Fliegerangriffen mit vielen Bildern nur 25 Pf bei Buchhandlg G. W. Zaifer, Nagold'.

Advertisement for 'Ortsvertreter' by Christ. Text: 'zum Einzug von Prämien, Geldern in Nagold und Umgebung von Lebensversicherungsgesellschaft'.

Advertisement for 'Christ. Lucas Gartenbuch' by G. W. Zaifer, Nagold. Text: 'Lüchtige, vertrauenswürdige Garten werden als'.